

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverrechnung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur christlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Kaiserstraße 14.

Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes nur allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeleitet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Paragraph 14.

H. K. In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses richtete der Abgeordnete Wolf an den Vorsitzenden Dr. von Fuchs, ein Mitglied der Katholischen Volkspartei, eine Anfrage, in der auf die neuerdings aufgetauchten Gerüchte verwiesen wurde, der Ministerpräsident wolle während der reichsräthlichen Weihnachtsferien das Ausgleichs- und Budgetprovisorium mit Hilfe des berichtigten § 14 einfach in Kraft setzen. Der anfragende Abgeordnete legte dem Präsidium des Abgeordnetenhauses auch die Frage vor, ob es geneigt sei, die Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß eine derartige Anwendung des § 14 sich als Frechheit, als Verhöhnung aller parlamentarischen Rechte, als Bruch der Verfassung und infolge dessen als Unverschämtheit darstellen würde.

Die Antwort des Vorsitzenden auf diese Anfrage ist überaus kennzeichnend, denn in ihr heißt es, wenn die Abgeordneten, selbstverständlich die deutschen ihrer „Pflicht“ nachkämen, so würde alles glatt abgehen. Da sie dies jedoch nicht thäten, so forderten sie die Regierung zur Anwendung des Nothverordnungsparagraphen heraus.

Eine schiefere Anschauung in dieser Frage läßt sich kaum denken und da kein Geringerer als der Präsident des Volkshauses, dessen Mitglieder eiferfüchtig die Bestimmungen der Verfassung zu beschützen in erster Linie berufen sind, sie sich zu eigen gemacht hat, so kann gar nicht gezweifelt werden, daß die Regierung nicht zögern wird, zu dem plumpsten Auskunftsmittel zu greifen, das sie in ihrer verzweifeltsten Lage finden kann. Ausgleich und Staatsvoranschlag werden also dank dem § 14 eine vorläufige Geltung erlangen. Es fragt sich nun, welche Antwort die zu starkem Deutschbewußtsein erwachten Deutschen in diesem Reiche dem Grafen Thun geben sollen, wenn er thatächlich in diesen ernsten Zeitläuften der Verfassung so übel mißspielte und den verschämten Absolutismus zu seinem Bundesgenossen machte. Ein feierlichster, von vielen Tausenden in Versammlungen und auf Volkstagen erhobener Widerspruch würde ja eine gewisse Wirkung ganz zweifellos ausüben, allein angesichts der fortgesetzten Verletzung der Verfassung durch die mißbräuchliche Anwendung des § 14 reichte eine derartige Abwehr nicht aus, den Machthabern die ganze Schwere ihrer Verantwortlichkeit dem Reichsrathe gegenüber und vor dem Richterstuhle der Geschichte ins Gedächtnis zurückzurufen. Es wird sich daher sehr empfehlen, mit schwererem Geschütze die Abwehr fortzusetzen, zumal es vom Rechtsstandpunkt aus gar nicht bezweifelt werden kann, daß die Anwendung des § 14 in der angedeuteten Weise gar nichts

anderes bedeutet, als eine von oben ins Werk gesetzte Umgestaltung der bestehenden politischen Verhältnisse. Der Ministerpräsident befände sich, wenn er die ihm zugeschriebene Absicht in der That verwirklichte, dermaßen im Unrecht, daß der äußerste, geleglich noch zulässige Widerstand der Deutschen in Oesterreich nur gerechtfertigt schiene. Worin dieser besteht, darüber sind die Meinungen allerdings noch getheilt, allein da der Staatsvoranschlag in diesem Falle in Betracht käme, so läge es nahe, an eine Steuerverweigerung zu denken, ein von den Tschechen längst schon gebrauchtes Mittel also anzuwenden, auf daß es dem Ministerpräsidenten klar würde, daß die Deutschen an Entschlossenheit im Kampfe um ihren volkischen Bestand ebenso wie jene es nicht würden fehlen lassen.

Die zunehmende Stärke des deutschen Widerstandes soll den Grafen am Staatsruder auch darüber belehren, daß die aller Wahrscheinlichkeit nach in Regierungskreisen vorhandene Annahme, die Deutschen würden auch diesmal, wie in vergangenen Tagen, auf die Dauer nicht streitkräftig und kampfesfroh bleiben, sondern weh- und demüthig zu Kreuze kriechen — daß diese Voraussetzung der heutigen Machthaber also durchaus trügerisch ist und der festen Grundlage entbehrt. Bricht sich diese Erkenntnis einmal im Schoße der Regierung Bahn, dann wird der § 14 vermuthlich Alleinherrscher werden und eine Zeit anbrechen, in der dem deutschen Volke in diesem Reiche die Augen noch gründlicher werden geöffnet werden als es bisher schon geschehen ist. Es wäre daher vom volkischen Standpunkt aus nur wünschenswert, daß sich der Ministerpräsident recht bald von dem heiligen Ernste der Deutschbewußten überzeugen und aus diesem Grunde ist die Anfrage des Abgeordneten Wolf doppelt zu begrüßen. Möge Graf Thun-Hohenstein immerhin den § 14 in Anwendung zu bringen! Auch mit seiner Hilfe wird er der Bestand des Deutschthums in Oesterreich nimmermehr in Frage stellen können, wohl aber einen neuen schweren Fehler begehen, der ihm nur Schaden, den Deutschen nur Nutzen einbringen wird.

Der Jesuit in der Klemme.

„Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen“, so können heute die Wiener Deutschnationalen nach schweren Tagen des Mißgeschickes ausrufen. Vor drei Jahren noch zog Lueger mit seinen Trabanten herum und verkündete überall, er sei auch „deutschnational“ und anerkenne das „Einzig Programm“ und wünsche nichts anderes, als die Einigkeit aller deutschen Christen. Das war vor seiner Bürgermeisterwahl. Die Deutschnationalen vertrauten seinen Worten und — gaben nach. Allein als er im Besitze der Macht war, kehrte er den Spieß um. Das war echt jesuitisch.

Echt jesuitisch war und ist auch sein Talent im Verhöhnern und Verdächtigen Andersdenkender. Seine Getreuen haben es ihm glücklich abgeguckt „wie er sich räuspert und wie er spuckt.“

Lueger und „seine Barrierestücke“, wie er selbst die Gemeinderäthe seiner Partei genannt hat, verstehen es ausgezeichnet, zu schwadronieren, zu agitieren und ihre Gegner zu beschimpfen, aber es gelingt ihnen nicht, die materiellen Interessen der von ihnen geleiteten Stadt vor Schaden zu bewahren. Der Gas- und Tramwayrummel, der gegenwärtig in Wien los ist, gereicht dem Verwaltungstalente des so viel und am allermeisten von ihm selbst bewunderten Dr. Lueger keineswegs zur Ehre. Ein Unbefangener wird nicht umhin können, in der Gas- und Tramwaypolitik Luegers ein seltenes Gemisch von Unvorsichtigkeit, Selbstüberhebung und Principienlosigkeit zu erkennen.

Mit allen Mitteln parlamentarischer Gewaltthätigkeit ist es dem Bürgermeister gelungen, seinen neuen Gasvertrag ohnweiterers im Gemeinderathe durchzusetzen, und er ist sogar bei dieser Gelegenheit wie ein „Held“ bejubelt und angejungen worden. Das bedeutet aber nur die Thorheit seiner Anhänger, nicht die Vorzüge des Vertrages. Dr. Lueger, der die völlige Vernichtung der englischen Gasgesellschaft proclamiert hatte, sah sich gezwungen, dem Gemeinderathe einen von ihm mit den Engländern neuerlich abgeschlossenen Beleuchtungsvertrag für die Vorortebezirke zur Annahme zu empfehlen, d. i. für wenigstens einen Drittheil der Gemeinde, worin sich die letztere verpflichtet, die Beleuchtung der Vororte den Engländern bis zum Jahre 1911 zu überlassen und dann ihnen ihr ganzes Rohrnetz abzukaufen. Abgesehen von der Niederlage, die Dr. Lueger damit erlebte, abgesehen von den Verpflichtungen, die die Gemeinde übernahm, abgesehen davon, daß nach 13 Jahren vielleicht die Gasbeleuchtung längst der elektrischen Beleuchtung gewichen sein wird, hat die Gemeinde schon jetzt für ihre eigenen neuen Gasanlagen 37 Millionen Gulden hinausgeworfen, während sie durch einfache Annahme des englischen Vorschlages die sofortige Beleuchtung der ganzen Stadt um den Preis von nur 16 Millionen hätte übernehmen können.

Da erinnern wir uns an den Zuruf des Abgeordneten Wolf: „Sie Gaukler von Wien!“

Und dabei muß man bedenken, daß Dr. Lueger, der stets mit so viel Leidenschaft die capitalistische Unabhängigkeit Wiens vom Auslande gepredigt hatte, nunmehr statt den Engländern eine andere ausländische Finanzgruppe, die Berliner deutsche Bank, zur capitalistischen Beherrscherin der Reichshauptstadt Wien gemacht hat. Warhaftig nicht aus

Die Stiefschwestern.

Roman von Anna Seyffert.

(4. Fortsetzung.)

5.

Während im Norden bereits die Novemberstürme in wilden Tänzen das Land durchzogen, war es im Süden sonnig und warm.

Am Ufer des Mittelländischen Meeres, in einer jener reizenden, blühenden Städte, die so unendlich wohlthuend auf Herz und Sinne des Nordländers einwirken, saß an einem Morgen, wo die Schönheit der Natur sich mit besonderer Zauberkraft entfaltet zu haben schien, das junge gräßliche Ehepaar bei der Frühstückspoccolade.

Die wenigen Wochen ihrer Ehe hatten an Elsa eine wunderbare Veränderung vollbracht — aus der Knosppe hatte sich die schönste Blüte entfaltet — die Gräfin war voller geworden, die zarte Gestalt hatte sich zum schönsten, künstlichen Ebenmaß entwickelt — auch lag um den schwellenden Mund jener Zug stillen Glückes, seligen Erkennens, der ganz jungen Frauen eigen zu sein pflegt. Aus den Augen leuchtete ein tiefer, feuchter Glanz.

Elsa wählte nicht anders, als sie befand sich ununterbrochen in einem paradiesischen Traum, und ebenso glücklich, wenn auch nicht traumverloren, schaute Graf Ewald drein.

Wenn er so neben dem geliebten Wesen saß und ihr reizvolles Profil betrachtete, dann wäre er am liebsten oft während einer harmlosen Unterhaltung aufgesprungen und hätte das geliebte Weib voll leidenschaftlicher Hestigkeit an sich gepreßt. Da dies jedoch nicht wohl angien, so mußte er sich mit stummen Händedrücken begnügen, aber Elsa

erkannte nur zu wohl mit dem Scharfblick der liebenden Frau, was ein solcher Händedruck für sie besagte — Schauer himmlischer Lust durchrieselten dabei ihren Körper.

Der Graf hatte sich soeben erhoben, um eine blühende Rose für seine Gattin zu brechen, da wurde ihm die Post überreicht. Neugierig griff er nach den wenigen Briefen, konnten es doch nur Grüße aus der lieben Heimat sein, die ihnen hier entgegengebracht wurden. So ein Brief von der Majorin erregte jedesmal einen Jubelsturm bei Elsa.

Auch jetzt erhob sie sich hastig und streckte schon von weitem die Hand aus nach dem erwarteten Brief von der theuren Mutter. Da bemerkte sie, wie sich plötzlich eine düstere Falte in ihres Vatters Gesicht grub — angstvoll preßte Elsa die Hand auf das pochende Herz — bisher waren die Tage ihrer Ehe sonnenhell verfloßen, sollte die erste Wolke am Horizont derselben auftauchen?

„Ein Brief von meinem Vater“, berichtete Ewald hastig. „Das Schreiben ist mir nachgesandt worden von einem Ort zum andern, es muß schon seit Wochen unterwegs sein.“

Schweigend begab sich das junge Paar auf die Plätze zurück. Der Graf schlang unwillkürlich seinen Arm fester um Elsas Hüften, als wolle er sie von vornherein vor jeder etwaigen Unbill schützen.

Trotzdem las er den Brief für sich, welcher folgendermaßen lautete:

„Mein theurer Sohn!

Es ist sowohl mein, als auch Deiner Mutter sehnlichster Wunsch, Dich sobald wie möglich wieder daheim zu sehen. Es herrscht jetzt auf Schloß Northof, wohin wir uns während der Sommermonate begeben haben, ein gar reger Verkehr, und wir möchten auch Dich nicht

länger entbehren. Hoffentlich ist Deine Gesundheit so weit vorgeschritten, daß Du ohne Gefahr zu uns zurückkehren kannst.“

Es folgten nun noch mehr harmlose Bemerkungen über verschiedene der Gäste, welche Schloß Northof beherbergte, und dann ein herzlicher Schluß, bei welchem der Graf nochmals die Hoffnung aussprach, den Sohn bald in seine Arme schließen zu dürfen.

In dem mit Krone und Wappen geschmückten Bogen lag noch ein leichtes rosa Zettelchen — es kam von Ewalds Schwester Susanna.

„Eigentlich müßte ich Dir furchtbar böse sein, Du garstiger Bruder“, schrieb sie, „doch damit Du siehst, daß ich ein großmüthiges Herz besitze, will ich Dir verrathen, weshalb Mama und Papa so schnell Deine Rückkehr wünschen. — Du sollst Dich verheiraten, liebster Ewald, und die man zu Deiner Gattin auswählt hat, verdient es, Deine ungetheilte Liebe zu erringen — sie ist nämlich meine beste Freundin. Ich will Dir noch verrathen, daß sie Berenice heißt, dunkle, machtvolle Augen besitzt und so schweres, glänzendes, schwarzes Haar, daß man sie hier allgemein die „braune Sirene“ getauft hat. Da ich ja bestimmt weiß, daß Dein Herz noch frei ist, so habe ich nach besten Kräften für Dich bei Berenice vorgearbeitet — sie ist entzückt, daß sie Dich bald begrüßen darf und freut sich kindisch auf Deine Ankunft — von dem Projecte der Eltern, Dich mit ihr zu verbinden, ahnt sie natürlich nichts — Mama hat mir dieses im strengsten Vertrauen verrathen. Ich kann mir lebhaft vorstellen, mit welcher Eile Du heimwärts ziehen wirst, kenne ich doch Deine besondere Vorliebe für dunkeläugige, dunkelhaarige Mädchen, die jenen marmorbleichen Teint besitzen, wie ihn meine Berenice

nationalen Rückfichten! Bei Herrn Siemens hat sich Dr. Queger 30 Millionen für die städtischen Gaswerke ausgeliehen und jetzt verpachtet er demselben Dr. Siemens den Bau und Betrieb der ganzen Wiener Tramway nebst allen auf Jahre hinaus zu errichtenden Linien.

Als die Deutschnationalen ihm diese Geldverschwendung an das Ausland vorhielten, gab er die jesuitische Erklärung ab: „Siemens ist kein Jude, und das genügt mir!“ — Ja die Tschechen, Polen und Magyaren sind auch keine Juden und dennoch unsere Nebenbuhler.

Als im Jahre 1896 der Bauernführer T. (ein talentvoller Bauernsohn) im Bezirke Neunkirchen gegen den clericalen Ritter von Troll kandidierte, da nahm dieser „Volksmann“ für den Ritter Partei und brachte den schlichten Bauernsohn dadurch zum Sturze, daß er eine Erklärung unterschrieb, in welcher er bezeugte, daß der T. selbst gesagt haben sollte (!), er bewerbe sich nur aus Eigennutz (!) um das Mandat. Natürlich glaubten damals die Wähler dem „christlichen Führer“ aus Wien mehr als dem schlichten Bauernsohne und ließen Letzteren fallen.

Als die n.-ö. Müller sich bei ihm beschwerten, daß der Wiener Magistrat den ungarischen Juden die Mehllieferungen zuschanze, da erklärte Queger dies als unwahr, obwohl es in den Büchern der Communalverwaltung schwarz auf weiß zu finden ist. — Nur immer zu!

Der Tag der Erkenntnis und Vergeltung rückt heran. „Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen!“ Hans von der Schwarza u. „Südtiroler Tagblatt“, Bozen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 13. December. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 9. d. beantwortete der Ministerpräsident Graf Thun-Hohenstein eine Anfrage der Abgeordneten Dobernik und Hinterhuber (Deutsche Volkspartei) wegen der Pensionsfrage der Privatbeamten. Der Ministerpräsident erklärte, daß schon in der nächsten Zeit auf Grund des vorbereiteten Materials die gewünschte Einvernehmung der Vertreter der betheiligten Kreise über die Grundsätze erfolgen soll. — In derselben Sitzung antwortete der Ministerpräsident auf eine Anfrage des Abg. Schöiswohl (christlich-social) über die Verwendung ausschließlich slowenischer Dienstbotenbücher in Untersteiermark. Graf Thun erklärte, die für Steiermark bestimmten Formulare der Dienstbotenbücher würden in der Hof- und Staatsdruckerei nur doppelsprachig gedruckt und die Behörden theilten die Gemeinden nur mit diesen Büchern. In welcher Sprache diese Bücher von den Gemeinden ausgegeben werden, darüber sei in der Dienstbotenordnung nichts bestimmt. Dies bleibe daher den ausfertigenden Organen völlig überlassen. — Diese Erklärung wurde von der Rechten mit bezeichnendem Beifalle aufgenommen.

Abrahamowicz II.

Wien, 13. December. In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes wiederholten sich die widerlichen Austritte, deren Schauplatz der Sitzungssaal des Rathhauses vor kurzem war, in verstärktem Maße. Den Anstoß hiezu gab Bürgermeister Dr. Queger, der von den Mitgliedern der Opposition verlangte, sie mögen sich, wenn sie zu sprechen wünschen, beim Schriftführer melden. Die oppositionellen Gemeinderäthe erhoben gegen diese neue Auslegung der Geschäftsordnung selbstverständlich Widerspruch, allein der Bürgermeister kümmerte sich darum nicht im Geringsten, sondern ließ trotz wüsten Lärmes weiter Bericht erstatten und abstimmen. Der deutschnationale Gemeinderath Dr. Fochler wurde dreimal zur Ordnung gerufen und mit der Ausschließung bedroht. Sein Gesinnungsgenosse Dr. Förster gerieth hierauf mit dem Vorsitzenden in einen

Wortwechsel und wurde schließlich von diesem für die stattfindende und die drei nächsten Sitzungen ausgeschlossen. Da sich Dr. Förster weigerte, den Saal zu verlassen, kam der Magistratsbeamte Kofszner mit zwei Amtsdienern, die den Gemeinderath Dr. Förster aus seiner Bank zogen und aus dem Saale geleiteten. Dieser Vorgang wurde von der Opposition mit Pönikusen begleitet und Dr. Prix (liberal) machte sogar den Versuch, Dr. Förster aus der Gewalt der Diener zu befreien. Da sich an diesem Versuche auch Dr. Mittler (liberal) betheiligte hatte, wurde er ebenso wie Dr. Prix von vier Sitzungen ausgeschlossen und ebenfalls mit Gewalt aus dem Saale entfernt. Dr. Prix entfernte sich freiwillig.

Tagesneuigkeiten.

(Ein neugebackener „kaiserlicher Rath“.) Die „Dtd. R.“ schreibt: „Unter den anlässlich des Kaiser-Jubiläums ausgezeichneten Persönlichkeiten befindet sich auch der „Schriftsteller und Journalist“ Josef Benizek. Derselbe ist von Confession Jude und von Profession Jungtscheche. Er „bedient“ in erster Linie die „Mar. Listy“, dann mehrere andere tschechische Provinzblätter mit politischen und parlamentarischen Nachrichten, verschmäht es aber auch nicht, die Wiener Tagesblätter gegen entsprechendes Honorar mit Nachrichten zu versorgen. Dieser Herr Benizek stand am 23. v. M. beim Bezirksgerichte Josefstadt (Wien) angeklagt, weil er der Beamtenschaft des kaiserlichen Central-Telephonamtes Tascheltzerei zum Vorwurf machte. Der als Zeuge erschienene Controlor des Amtes gab an, Benizek benehme sich in diesem kaiserlichen Amte seit lange sehr anmaßend, gerade so, als wäre er dort Herr, man habe sein Benehmen lange geduldet, aber endlich mußte die Anzeige erstattet werden, da es immer ärger wurde. Benizek wurde auch wegen Beleidigung kaiserlicher Beamten zu 50 fl. Geldstrafe verurtheilt. Nach acht Tagen war er — „kaiserlicher Rath“.

(Vom neuen Bismarckwerke.) Sechs Uebersetzer haben an der englischen Uebersetzung der Bismarck'schen Denkwürdigkeiten mitgearbeitet. Man zog den Oberbibliothekar des Britischen Museums zurathe und dieser empfahl die folgenden Personen: Frau William Sharp, Fräulein Alice Zimmermann, Mr. Barwick, Mr. Nesbet Bain, Mr. de Villiers und Mr. R. Sharp. Diese sechs gelten in England fast für die besten Kenner der deutschen Sprache. Zur Beihilfe aber sind noch andere Kräfte herbeigezogen worden. — Von dem russischen Militär Namens Kutusoff, der in den Jahren 1870/71 als russischer Flügeladjutant des preussischen Königes den Feldzug in Frankreich mitmachte, berichtet Fürst Bismarck folgendes Geschichtchen: „Für seine Bonhomie und die Tonart auf den Jagden in Wusterhulen ist es bezeichnend, daß er gelegentlich vor dem Könige erzählte, seine Familie stamme aus Preussisch-Litthauen und sei unter dem Namen Kutu nach Rußland gekommen, worauf Graf Fritz Eulenburg in seiner witzigen Art bemerkte: „Den schließlichen Soff haben Sie also erst in Rußland sich angeeignet“ — allgemeine Heiterkeit, in welche Kutusoff herzlich einstimmt.

(„Deutscher Jugendbrunnen.“) Allbekannt ist es ja, wie sehr unsere Kinder nach gemüthsanregender Lectüre sich sehnen, sobald sie imstande sind, das Gesehene zu erfassen. Unsere Schulen kommen diesem Bedürfnisse dadurch entgegen, daß sie alle 8—14 Tage kleine Bändchen Erzählungen, Märchen und Sagen leihweise an die Schüler vertheilen. Der praktische Schulmann weiß aber, daß die vorhandenen Schulbibliotheken meist sehr dürftig bestellt sind und daß — was der ärgste Krebschaden ist — das vorhandene Lesematerial in keiner Weise Rückficht nimmt auf die nationale Erziehung unserer Jugend. Diesem schreienden Bedürfnis, das sich in unserer deutsch-feindlichen Culturepoche besonders fühlbar macht, soll nun

eine von Neujahr 1899 an erscheinende Jugendzeitschrift unter dem Titel „Deutscher Jugendbrunnen“ voll Genüge leisten. Ihre Führung hat der heimische nationale Schriftsteller Hans von der Schwarza unter thätigster Mitwirkung des „Bundes der Germanen“ in Wien in die Hand genommen. Es soll jeden Monat ein schön ausgestattetes Heft, illustriert, zum Preise von 2 Gulden im Jahr erscheinen. Es ist zu hoffen, daß alle deutschen Eltern ihren Kindern dieses Werkchen als Neujahrsgeschenk bestellen werden. Probenummern werden vom 26. d. M. an gegen Einsendung von 5 kr. Porto versandt vom Verlag „Jugendbrunnen“ in Wien VI./1. (Literarische Beiträge erwünscht.)

(Eine Ueberschwemmung.) Aus Petersburg wurde unterm 9. d. M. gemeldet: In der vergangenen Nacht wurde Petersburg von einer Ueberschwemmung heimgesucht. Das Wasser, durch die Flut plötzlich zum Steigen gebracht, erreichte einen Stand von neun Fuß über dem Normale. Die niedrigen Stadttheile stehen unter Wasser; der Verkehr wird durch Boote und Lastfuhrwerke vermittelt. Eine Anzahl von Flußfahrzeugen ist gescheitert und viel Eigenthum vernichtet. Ueber den Verlust von Menschenleben ist amtlich nichts bekannt. Gegen Morgen fiel das Wasser langsam. Nachts herrschte in den überschwemmten Stadttheilen große Panique.

(Die Neugründung des Tiroler Turngaues) auf deutschnationaler Grundlage fand am letzten Sonntag in Innsbruck in glänzender Weise statt. Außer dem alten Bozner Turnverein und dem alten Brigner Turnverein haben sich sämtliche größere Tiroler Gauvereine, auch der neugebildete Turnverein Innsbruck, an der Gründung betheiligte. Acht Abgeordnete entsandte der Turnverein „Jahn“ Bozen, sechs der Turnverein Innsbruck, zwei der Turnverein Wien, zwei der Turnverein Meran u. s. w. Auch der Vertreter des Rißbühler Turnvereins, der seinerzeit beim Gaultage in Brigen gegen die nationale Strömung stimmte, hatte sich eingefunden. Der neugebildete Haller Turnverein stellte seinen Beitritt in Aussicht und die ebenfalls erst neu gegründete Turngesellschaft „Vater Jahn“ sandte ein herzliches Begrüßungs-Telegramm. Der Entwurf des neuen Gau-Grundgesetzes wurde nach 2 1/2 stündiger Berathung einstimmig angenommen. In den Tiroler Gaultag wurden einstimmig gewählt: Als Gauvertreter: Franz Thurner; Stellvertreter: Wilhelm Seifert; Gaulturnwart: Karl Konzett; Bezirksturnwart für Nordtirol: Ignaz Spöttl; Bezirksturnwart für Südtirol: Hugo Brotschmann; Gausäckelwart: J. Wopfner; Gauschriftwart: Hans Hörtnagel; als Gaulturnräthe ohne Bezeichnung die Herren: Heinz Melzer und Margreiter. Der nächste Gaultag soll im Sommer 1899 in Meran stattfinden und mit einem Gauwettturnen verbunden sein. Die Gausteuer wurde mit 20 kr. für jedes Vereinsmitglied nach dem jährlichen Ausweise mit 1. Jänner bestimmt. Hingegen hat der Gausäckel neben den Auslagen für Gauwettturnen, Gauvorturner und Prüfungen usw. die Beiträge zum Kreisfädel, zur Deutschen Turnerschaft und zur Kreis-Unfallversicherung zu bestreiten. — Das um 1 Uhr nachmittags im Hotel Kreid stattgehabte gemeinschaftliche Mittagessen, ebenso der nachfolgende Turnerausflug nach Igls nahmen einen sehr anregenden Verlauf und zeugten von treuem Zusammenhalten der Brudervereine.

(Merk's, Deutscher!) Ein Tscheche von Einfluß spricht sich über den Verrath der Deutschclericalen an ihrem Volke aus wie folgt: „Unter den Slaven wären solche Verräther nicht möglich, man würde sie einfach erschlagen! Daß die Deutschen solches dulden, beweist, daß sie ein niedergehendes Volk sind, welches den aufstrebenden Slaven mit ihrem starker Nationalgefühl auf die Dauer nicht widerstehen könne.“ — Hörst du's, Volk von Wien? Und ihr Tiroler, Salzburger, Oberösterreicher? Der Tscheche verachtet euch für euren Verrath, derselbe, dem zu Liebe ihr den Fluch eurer Kinder und Enkel auf euch ladet, der

in so außerordentlicher Schönheit aufweist. Doch ich fürchte, Dir zu viel zu verrathen, und deshalb schließe ich mit den besten Wünschen für Deinen Erfolg bei Berenice. — Deine, sich ganz thöricht freuende Susanna.

P. S. Bald hätte ich die Hauptsache vergessen: Berenice sendet Dir gleichfalls ihre besten Grüße.“

Ewald ließ geärgert das Blatt sinken. Er wußte sich keine Rechenschaft darüber zu geben, was ihn eigentlich so unangenehm in diesen Zeiten berührte. Daß seine Vermählung seiner Familie ein Geheimnis war, und daß sie demnach nur in diesem Sinne schreiben konnte, war ja klar, und dennoch bemächtigte sich nun plötzlich ein Zwiespalt, eine unbestimmte Furcht des jungen Mannes.

Elfa wagte kaum eine Frage zu thun. In der höchsten Spannung beobachtete sie das Gesicht ihres Gatten.

„Hast Du unangenehme Nachrichten erhalten?“ kam es endlich langsam über ihre Lippen.

Natürlich erwartete sie bestimmt, daß der Graf ihr nun die beiden Briefe zum Durchlesen geben würde. Und tief enttäuscht ließ sie den schönen Kopf sinken, als Ewald mit einer sichtbaren Geberde des Unwillens die Papiere zu sich steckte.

„Meine Eltern wünschen meine Rückkehr“, bemerkte er kurz, „ist das nicht genug des Unangenehmen, Elfa? Ich soll Dich, und damit das Glück lassen, soll mich gleichsam dem Sonnenlichte entziehen.“

„Und sonst enthielt der Brief keine weiteren, bedeutungsvollen Nachrichten?“ fragte die Gräfin bange.

„Nichts, was Dich beunruhigen könnte, Geliebte“, entgegnete er ausweichend. Dann aber, als er ihren großen, thränenumschleierten Blick auf sich gerichtet sah, schlang er

plötzlich, alles um sich her vergessend, inbrünstig die Arme um ihren Leib.

„Nun gilt es, den Kampf zu bestehen, mein Kleinod“, flüsterte er voll tiefer Zärtlichkeit. „Bete Du für unser Glück, dann kann es uns am Siege nicht fehlen!“

Trotz dieses Liebesbeweises fand Elfa ihr Gleichgewicht nicht wieder.

Und weshalb eigentlich verschwieg Ewald die Epistel seiner siebzehnjährigen Schwester? Weshalb theilte er seinem Weibe nicht offen die Absichten seiner Eltern mit? Elfa hätte dann wohl mit ihm zusammen über dieses Project gelächelt — es war ja einfach unmöglich, daß noch Jemand Gräfin Northof werden konnte! Es gab bereits eine Gräfin Northof, so schön, so morgensüß undenzaubernd, wie der alte Graf sich nur eine Schwiegertochter wünschen konnte.

Wenn man sich immer Rechenschaft geben könnte über die augenblicklichen Wallungen des Herzens, über spontane Vorgänge in uns, welche unser Handeln bestimmen, so würde dadurch manches Unheil abgewendet werden.

Ewald fand nicht den leisesten Reiz an den Schilderungen über die fremde Berenice. Er liebte sein Weib so tief und treu, daß es schon der Zauberkünste einer Sirene bedurfte hätte, um ihn auf Momente in seiner Herzens-treue schwankend zu machen — das könnten dann nur Verirrungen der Sinne sein — die Liebe zu Elfa war mit ihm so verwachsen, daß sie immer und überall die Siegerin bleiben würde.

Ewald fühlte dies klar und deutlich, und dennoch scheute er sich seiner Gattin die Briefe zu zeigen. Fürchtete er kleinliche Eifersucht ihrerseits? Fürchtete er für ihre Liebe? Er konnte es sich selbst nicht sagen; jedenfalls wäre

es ihm äußerst peinlich gewesen, wenn Elsas Augen auf den Namen „Berenice“ geruht hätten, und trotzdem er die zunehmende Befremdung in seines Weibes Miene sah, war er fest entschlossen, die Briefe vor ihr zu verstecken.

Und so kam es denn, daß trotz all seiner Bemühungen heiter zu scheinen, trotzdem er Elfa die gewohnten, überreichen Liebeslosungen erwies, diese sich zurückhaltend und schweigsam verhielt, und darauf der Graf seiner überquellenden Zärtlichkeit einen gewaltsamen Damm setzte.

Dies war der erste große Schatten, der das Lebensglück des liebenden Paares verkümmerte! —

„Wann wirst du reisen?“ fragte am Abend dieses Tages, der den beiden nur langsam dahingeschwunden war, die Gräfin.

Ewald richtete sich energisch empor.

„Es ist wohl das Beste, wir scheiden so bald wie möglich, um uns so bald wie möglich wieder vereinen zu können“, meinte er ernst. „Sei gut und tapfer, mein liebes Weib! Ich hoffe, Dich vor dem Christfeste meiner Familie zuführen zu können.“

Die Gräfin ließ muthlos das Köpfchen sinken.

„Mir ist so unendlich bange“, flüsterte sie fast unhörbar, „kannst Du Deinem Vater nicht alles brieflich berichten, damit wir zusammen bleiben können?“

„Das geht nicht“, wehrte er bestimmt ab, „ich kenne meinen Vater, er würde mir diese Art und Weise niemals vergeben! Nein, Geliebte, ich muß ihm Aug' in Auge gegenüberstehen, er muß sehen, fühlen, wie die Liebe zu Dir mein ganzes Sein gefangen hält!“

(Fortsetzung folgt.)

spuckt euch zum Danke ins Gesicht! Weit habt ihr's gebracht unter der geistlichen Vormundschaft! Sehr interessant ist die bestimmte Zusicherung, „dass das gesammte tschechische Volk sofort zum griechisch-russischen Bekenntnisse übertreten würde, wenn die tschechische Geistlichkeit eine so verrätherische Haltung einnehmen wollte, wie die deutsche; die Tschechen hätten nicht die Lammsgeduld der Deutschen, diese Verniertheit, sich gleich einer Schafherde verrathen und verkaufen zu lassen“.

(Ein köstlicher Chinese.) In Berlin kam man dieser Tage einem bezeichnenden Schwindel auf den Grund. Seit Deutschland ein reges Interesse an der Russifizierung Chinas hat, erscheinen mehrere einschlägige Zeitungen, darunter eine „Asiatische Correspondenz“, deren Verfasser sich mit Koan Wei Li zeichnet. Man suchte jemand, die Anschrift dieses Chinesen endlich zu erfahren. Man kannte aber bei der Polizei einen Sohn des himmlischen Reiches dieses Namens nicht. Dagegen erfährt man auf dem Postamte, dass hinter diesem schönen chinesischen Namen ein ganz unschuldiger Cohn stecke, der natürlich ein Deutscher (!) ist. Man kann sich die Wirkung vorstellen, die diese Entdeckung machte. Die Unartenlosen sind doch Prachtexemplare! In Ungarn wird ein König zu Kiraly, in Böhmen der Tauffig zum Tsched, in Berlin wird ein Cohn zum Koan Wei Li, aber Deutsche sind sie, die verlässlichsten Stützen des Deutschthums. Im Besitze solcher Angehöriger des deutschen Volkes braucht uns „Nuch-deutschen“ um die Zukunft nicht bange zu sein.

Der Traubenwickler,

auch Heu- und Sauerwurm genannt. (Tortrix ambiguella.)

Unter den vielen Rebenbeschädigungen, die die Rebcultur erschweren und die Ernte beeinträchtigen, gehört vorgeanntes Insect, welches Jahr für Jahr an Ausbreitung zunimmt. Viele Weinbauern beachten diesen Schädling zu wenig; ich bin versichert, dass so mancher den Heuwurm vor der Blüte eingesponnen in den Traubenanfängen und den Sauerwurm während der Entwicklung der Beeren in denselben beobachtete, aber keine Bedeutung beilegte oder auch nicht weiß, was er für einen Schaden verursacht.

Da dieser Schädling die Ernte quantitativ und qualitativ beeinträchtigt, wie dies bereits in einzelnen Weingegenden Deutschlands (am Rhein und in der Moselgegend), in Niederösterreich, Tirol — und in unserem Lande auch schon der Fall ist, so erachte ich es als meine Aufgabe, auf die Lebensweise und auf den Schaden, den die Käupchen anrichten, sowie auf die Bekämpfung aufmerksam zu machen, damit die Weinbauern im kommenden Frühjahr zur rechten Zeit mit der Bekämpfung beginnen.

In der Entwicklung dieses schädlichen Thieres unterscheiden wir in einem Jahre zwei Generationen und zwar: Der Schädling überwintert als Puppe; aus derselben erscheint der Schmetterling, der Eier in die Traubenanfänge legt, aus welchen sich die Käupchen (Würmer) entwickeln, die an den Traubenanfängen durch Abnagen der Blüthentheile Schaden anrichten. Weil sie als die erste Generation zur Heurntezeit erscheinen, wird der Wurm (Käupchen) Heuwurm genannt. In der gleichen Weise erfolgt die Entwicklung der zweiten Generation im Sommer während der Ausbildung der Beeren, wo die Käupchen die Beeren anstechen und sich vom Beereninhalte ernähren. Die Beeren können infolge der Verletzung nicht zur Reife gelangen und bleiben sauer, deshalb heißt der Wurm Sauerwurm.

Die genaue Lebensweise des Heu- und Sauerwurmes ist wie folgt: Das Insect überwintert im Puppenzustande. Die rothbraune, kaum 1 Centimeter lange Puppe kann sich im Winter entweder unter der Rinde alter Rebstocktheile, in den Strohbindern, unter der Rinde nicht oder schlecht geschälter Rebspfähle oder in Rissen und Sprüngen derselben, ferner in Markröhren des alten Rebstockes, also überall, wo sie entsprechende Schlupfwinkel findet, ver-

bergen. Starke und anhaltende Fröste schaden den Puppen in den Verstecken nicht.

Ende April oder anfangs Mai schlüpft die Motte (der Schmetterling) aus und hat eine Länge von 7 bis 8 mm, und bei ausgespannten Flügeln beträgt die Breite 13 bis 15 mm. Die Vorderflügel sind weißbräunlich bis braungelb und das hintere Drittel des Flügels ist schwach gegittert. Durch die Mitte der Flügel geht eine dunkelbraune, scharfbegrenzte Binde, die am Vorderrand mindestens ein Drittel der Flügel einnimmt, die sich aber nach rückwärts zu verengt. Die Hinterflügel sind hellgraubraun, beim Männchen mehr weiß, zierlicher gefärbt.

Die Schmetterlinge sitzen des Tags über auf der Unterseite der Blätter mit dachförmig gefalteten Flügeln. Mit Beginn der Abenddämmerung, während der ganzen Nacht hindurch bis gegen 7 Uhr morgens flattern die Schmetterlinge in den Weingärten herum. Nach der Befruchtung geht das Männchen zugrunde und das Weibchen legt 25 bis 36 weiße, glänzende Eierchen stets an die Gescheine oder Gescheine immer ein Ei an einer Stelle ab und stirbt dann. Je nachdem die Witterung für die Entwicklung der Eier günstig ist (feuchtwarme Witterung befördert die Entwicklung) entschlüpfen die kleinen Käupchen. Da das Auftreten während der Heurnte fällt, so nennt man sie Heuwürmer. Die kleinen Käupchen beginnen die Gescheine mit Gespinnstfäden kreuz und quer zusammen zuziehen und die Blüten aufzufressen. Mit dem Verzehren der Blüthentheile fahren die Käupchen so lange fort, bis sie vollkommen ausgewachsen sind. Ein einziges Käupchen kann 4—6 Gescheine zerstören. Die vollkommen entwickelten Käupchen erreichen eine Länge von 10 mm, sind schmutziggelblichfarbig und besitzen einen schwarzen Kopf. Ist die Witterung während der Blütezeit eine günstige warme, so dass die Blüte rasch verläuft und die Käupchen nicht Zeit haben, viele Blüten zu zerstören, so kommen dann die meisten nicht zur Verpuppung. Ist das Entgegengesetzte der Fall, so dass naselalte Witterung herrscht und der Verlauf der Blüte nur langsam vor sich geht, so wird der Schaden an den Blüten ein bedeutend größerer werden. In diesem Falle kommen auch alle zur vollen Entwicklung und Verpuppung, indem sich die vollkommen ausgewachsenen Käupchen auf einem selbst gesponnenen Faden zu Boden lassen und verpuppen; die Verpuppung findet meistens gegen Ende Juni statt. Nach 12 bis 14 Tagen kommt aus der Puppe wieder ein Schmetterling; nach stattgefundener Paarung legt das Weibchen wieder Eier und zwar an den Beeren gewöhnlich neben den Beerenstielen. Nach 12 bis 14 Tagen, also im Monat August, können wir wieder die Raupen von der zweiten Generation sehen, die die Traubenbeeren anbohren und sich von dem Inhalt derselben ernähren. Die angebohrten Beeren beginnen zu faulen und bei weiter in der Reife vorgeschrittenen Beeren bildet sich Essigsäure. Weil die Raupen die Ursache sind, dass die angestochenen Beeren nicht zur Reife gelangen und einen saueren Wein geben, nennt man sie Sauerwürmer. Die bereits frankten, in Fäulnis übergegangenenen Beeren stecken auch gesunde Beeren an, dass sie zu faulen beginnen. Ein Sauerwurm benötigt bis zu 15 Beeren zur vollkommenen Entwicklung. Nicht selten kann man an einer Traube bis zu 6 und noch mehr Raupen vorfinden und da ist es leicht ersichtlich, dass dieser Schädling großen Schaden machen, ja sogar ganze Ernten völlig vernichten kann. Anfangs oder erst gegen Mitte October lassen sich die ausgewachsenen Käupchen an einem Gespinnstfaden herunter und verpuppen sich an einer geeigneten geschützten Stelle, wo die Puppe dann überwintert.

Ist der Herbst ein recht schöner und warmer, so kommt es vor, dass aus der Puppe zum drittenmal der Schmetterling hervorgeht, welcher in diesem Falle dann durch den eintretenden Frost verflügt wird. Die Natur trägt auf diese Weise dazu bei, den Schädling zu vermindern.

Die Bekämpfung dieses Schädlings kann als Puppe Schmetterling und Raupe erfolgen.

Als Puppe in der Weise, dass vor dem Rebschnitt die Strohbinden gesammelt und verbrannt werden. Beim Rebschnitt sind die alten Stocktheile aufs genaueste zuzuputzen; die borstige Rinde, hinter welcher die Puppen zumeist ihren Aufenthalt haben, ist mit dem Rücken der Rebenscheere oder mit Sabat'schem Drahthandschuh abzureiben. Die abgeschnittenen alten Rebstocktheile sind sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen, da sich die Käupchen in der angetrockneten Markröhrenhöhlung gerne verpuppen. Auch das beim Rebschnitt abfallende einjährige Holz, welches nicht zu Vermehrungszwecken verwendet wird, ist zu verbrennen. Eine tiefe Herbsthaue wird, da manche Käupchen neben dem Rebstock im Boden sich verpuppen, nicht nur, dass dieselbe an und für sich große Vortheile bietet, auch den Aufenthaltsort der Puppen durch die Lockerung des Bodens unangenehm machen.

Die Schmetterlinge (Motten) werden am einfachsten und besten, da sie nur während der Nachtzeit fliegen, mittelst Nachtlichter gefangen. Die Nachtlichter werden auf etwas vertiefte Teller gestellt, auf welche Wasser und etwas Del gegossen wird. Die Schmetterlinge fliegen gegen die Lichter und fallen in die Flüssigkeit. Das Fangen der Schmetterlinge mittelst Nachtlichter, wo 12—14 Stück, per Joch Weingarten vertheilt, genügen, ergab an der Landesweinbauschule ein sehr günstiges Resultat. Es wurden mit 20 Lichtern in 17 Tagen während der Flugzeit vom 8. bis 25. Mai l. J. 2356 Schmetterlinge gefangen. Wenn man annimmt, dass die Hälfte Weibchen waren und ein Weibchen 30 Eier gelegt hätte, so gibt dies 50340 Käupchen, die einen bedeutenden Schaden verursacht hätten, wenn man annimmt, dass ein Käupchen nur vier Gescheine zur vollkommenen Ernährung benötigt.

Der Heu- und Sauerwurm wird am praktischsten wie folgt bekämpft: Indem man mit den Fingern die Käupchen in den Blüthengefäßen zerdrückt oder mittelst einer Stricknadel oder zahntocherförmig zugeschnittenen Holzes die Käupchen aus den von ihnen zusammengeponnenen Büschel (Knäuel) herausscholt und vernichtet. Diese beiden Bekämpfungsarbeiten sind die einfachsten und billigsten. Eine fleißige Person kann in einem Tage mehr als 1500 Stöcke absuchen und von den Käupchen befreien.

Von vielen Seiten wurde das Dufour'sche Mittel, Schmierseife aufgelöst in Wasser und Infotenvulver, empfohlen, es wird wie folgt bereitet: 4 Kilo Schmierseife werden in 10 Liter heißem Wasser aufgelöst. Zu dieser Lösung gibt man unter beständigem Umrühren 2 Kilo Insectenpulver; schließlich wird die Mischung mit noch 90 Liter kaltem Wasser verdünnt. Mit dieser Flüssigkeit werden die von Würmern befallenen Traubchen mittelst Peronospora-Spritzen, von welchen der Verstäuber abgenommen und durch ein anderes passendes Verstäubungsrohr, welches man bei Fr. Nechwile, Wien, V., Ziegelofengasse 1, sammt Schlauch um 1 fl. 60 kr. erhält, bestäubt und zwar mit einem so kräftigen Strahl, dass das Gespinnst zerrissen wird und die Würmer getroffen werden; die so benehten Käupchen sollen bald absterben. Die an unserer Anstalt mit genannter Lösung, die wir vom Vereine zum Schutze des österreichischen Weinbaues zu Versuchszwecken übermittelten, gemachte Probe ergab kein günstiges Resultat. Der Versuch soll im kommenden Jahre fortgesetzt werden.

Die vom Sauerwurm angegriffenen Beeren werden gegen Ende August oder anfangs September gesammelt, entweder wenn sie noch nicht vollkommen reif sind, zu einem Essig und bei vorgeschrittener Reife zur Hausstrunk-Bereitung verwendet.

Durch das Auslesen der vom Sauerwurm angebohrten Beeren erzielt man Doppeltes und zwar tödtet man die in den angegriffenen Beeren enthaltenen Würmchen und man verhütet das Faulen der noch gesunden Beeren.

Sollten diese gegebenen Rathschläge allgemein von

Schönerers Minister-Anklage-Rede.

(Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. November.)

(8. Fortsetzung.)

Es ist bekannt — und es ist ja nur deshalb, dass ich die Erinnerung auffrische — dass Kaiser Wilhelm I., der Große, der Siegreiche, wiederholt Gelegenheit hatte, bei Zusammenkünften mit dem Kaiser von Oesterreich davon zu sprechen und darüber sich zu erkundigen, wie es den Deutschen in Oesterreich geht. Sie finden das insbesondere in den Tagebuchblättern des Grafen Beust, also nicht in gewöhnlichen Notizen irgend eines jüdischen, sensationslüsternen Zeitungsschreibers, und es ist aus diesen Aufzeichnungen erinnerlich, dass Kaiser Wilhelm meinte: wenn die gerechten Forderungen der Deutschen in Oesterreich befriedigt werden, dann werden sich ihre Gedanken immer mehr Oesterreich und nicht dem Deutschen Reiche zuwenden.

Und was ist geschehen? Trotz dieser, man kann wohl sagen, väterlichen und gutgemeinten Warnung ist das Gegentheil geschehen: die gerechten Forderungen der Deutschen wurden auch zum kleinsten Theile nicht befriedigt, sondern man versetzte ihnen durch die Sprachenverordnungen einen solchen Stoß, der seiner Natur gemäß erbittern mußte, und ich hoffe nur, dass die Erbitterung nicht ermüde, sondern in entsprechender Weise den Kampf fortführe, der nicht gesucht, der aber muthwillig aufgedrungen worden ist.

Kaiser Wilhelm II. hat oft in feierlichen Ansprachen zugesichert seinen kaiserlichen Schutz jedem, der darum ansucht. Er sprach ausdrücklich von den Deutschen außerhalb des Reiches. Wir sind zu stolz, die Hilfe zu erbitten, wir aber sagen offen und ehrlich, sie wird und muß kommen,

wenn die Worte des Kaisers Wilhelm II. nicht bloß Worte waren, sondern wenn sie bewußt so gesprochen waren, in der Meinung, dass man bereit sei, diesen Worten auch gegebenenfalls die Thaten folgen zu lassen.

Verehrte Herren! Ich kann Ihnen aus einem heute uns zugegangenen Blatte nur eine kurze Stelle mittheilen, wie man heute bereits im Reiche draußen trotz Hochdrucks einer durch Geld beeinflussten Presse zu schreiben und zu denken beginnt. In der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, die in Essen-Dormund erscheint, in der Nummer vom 27. October l. J. heißt es (liest):

„Der Deutschenhaß lodert mit gleicher fanatischer Glut im Fürstenpalaste, im Bischofshofe, wie in den slavischen Volksmassen. Die Veränderungen, welche sich in dem ehemaligen Bundesstaate des Deutschen Reiches vollziehen, sind überdies auch solcher Natur, dass sie in ihrer Fortentwicklung nothwendig den weiteren Bestand des deutsch-österreichischen Bündnisses selbst dann unmöglich machen müssen, wenn das Deutsche Reich wie bisher diesen bedenklichen Vorgängen gegenüber auf dem Standpunkte strengster Neutralität verharren wollte. Die Lösung des Bündnisvertrages würde eben österreichischerseits erfolgen, sobald die Slaven sich der Staatsgewalt vollständig bemächtigt hätten. Dieser Umstand mag es begreiflich erscheinen lassen, wenn wenigstens die reichsdeutsche Presse vorläufig von den österreichischen innerpolitischen Vorgängen mehr Notiz nimmt, als dies bisher der Fall war. Man kommt eben in Deutschland allmählich darauf, dass die in Oesterreich sich vollziehende vollständige Ummwälzung Deutschlands denn doch etwas angeht. Dasjenige Oesterreich, mit welchem das Deutsche Reich 1879 ein Schutz- und Trugbündnis schloß, dieses Altösterreich besteht heute fast nicht

mehr. An dessen Stelle ist ein Neuösterreich getreten, das für eine Waffenbrüderschaft mit dem Deutschen Reiche weniger schwärmt. Die in Oesterreich zur Herrschaft gelangenden Tschechen, Polen, Slovenen werden ihre erste Aufgabe darin erblicken, die äußere Politik des Staates in jene Bahnen zu lenken, die ihren gegen Deutschland und alles was deutsch ist, gerichteten feindseligen Absichten baldige Befriedigung verheißen. Es wird ihnen dies umso leichter gelingen, als auch die maßgebendsten Factoren der österreichischen Staatsgewalt von gleichen Intentionen befeuert sind. Deutschland hat in Oesterreich keinen Freund, als das deutsche Volk, soweit selbes zur nationalen Fahne schwört. Was heute in Oesterreich etwas zu sagen hat, brennt vor Verlangen, dem verhassten Deutschen ans Leben zu gehen“.

Ich habe es nur als ein Zeichen der Zeit erwähnt und erlaube mir nur anzufügen und aufrichtig zu sagen — in dem von uns vertretenen Programm haben wir ja als eine unserer Forderungen hingestellt die Erhaltung und dauernde Festigung des Bündnisses mit dem Deutschen Reiche und die Ersetzung desselben durch einen Staatsvertrag. Damals konnten wir ebenfö wenig wie irgend ein anderer — außer in den beteiligten maßgebenden Kreisen — ahnen, dass man bewußt an die gewaltthätige Slavifizierung der deutschen Provinzen Oesterreichs gehen wird; heute allerdings — und ich sage das betrübten Herzens — müssen wir nur hoffen, dass dieses Bündnis je eher, je lieber gelöst werden wird (Beifall bei den Parteigenossen), denn dann werden die Kräfte frei (Zustimmung) und dann wird der deutsche Kaiser die Worte durch die That erfüllen können, die er schon wiederholt angedeutet hat. (Bravo! Bravo! Heilrufe bei den Parteigenossen.)

den Weinbauern befolgt werden, so wird der Schädling hierzulande nicht so verheerend auftreten, wie dies bereits in Deutschlands, niederösterreichischen und Tiroler Wein- genden der Fall ist.

Marburg, im December 1898.

Fachlehrer Stiegler.

Eigen-Berichte.

Pettau, 9. December. (Gegen die Sicherheits- wache.) Am 4. d. wurde ein excedierender Bauernburche von der hiesigen Polizei verhaftet. Diese Arretierung wollten mehrere andere Burchen dadurch verhindern, dass sie den zu Arretierenden unter sich zogen und sich gegen die Wache derart gewaltthätig benahmen, dass die Wachmänner nur mit großer Mühe und mit Anwendung der Säbel vier Burchen festnahmen, wobei auch die Bereitschaft des hiesigen Pionnier-Bataillons eingriff. Mehrere theilhabende Burchen sind entflohen, von den Verhafteten wurden zwei durch Säbelhiebe leicht an den Händen verletzt.

Pettau, 9. December. (Falsche Guldenstücke.) Es ist schon zweimal vorgekommen, dass sowohl in den hiesigen Geschäften, als auch auf dem Südbahnhofe falsche Guldenstücke eingenommen worden sind, ohne dass man deren Ausgeber ermitteln konnte. Es ist eine besondere Aufmerksamkeit bei der Einnahme von Guldenstücken geboten.

Pettau, 9. December. (Erkrankung.) Der wegen Blödsinn unter Curatel gestellte, bekannte, bei der hiesigen Posaonilnica gewesene Secretär Anton Gregoric soll derart erkrankt sein, dass er am 9. d. von dem derzeit hier weilenden Missionär Vater Abel mit den hl. Sterbesacramenten versehen werden mußte.

Wien, 12. December. (Weltausstellung Paris 1900.) Bei dem Umstande, als dem land- und forst- wirtschaftlichen Sonderauschusse in Wien (Obmann: Karl Fürst Auersperg) sachungsgemäß auch die Veranstaltung einer Ausstellung des Gartenbaues obliegt (Gruppe VIII), hat sich dieser Ausschuss durch die Wahl hervorragender Fachleute auf dem Gebiete des Gartenbaues ergänzt. Es sind dies folgenden Herren: Friedrich Abel, Secretär der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien; Dr. Günther Ritter Beck von Mannagetta, Professor und Custos am k. k. natur- historischen Hofmuseum in Wien; Dr. Leo Ritter v. Herz, k. k. Sectionschef a. D. in Wien; Wilhelm Lauche, fürstlich Riechtenstein'scher Gartendirector in Eisgrub; Heinrich Lesemann, Vicepräsident des Vereines der Gärtner und Garten- freunde in Hiebing; Nathaniel Freiherr von Rothschild in Wien; Julius Schuster, freiherrlich Rothschild'scher Central- director in Wien. Der Handelsminister hat diese Nachwahl bereits genehmigend zur Kenntnis genommen. Die vorge- dachten 7 Herren haben nun in Durchführung der ihnen gewordenen Aufgabe einen Unterausschuss für die Veran- staltung der Gartenbauausstellung, welche in einem eigenen Pavillon am Cours la reine untergebracht werden wird, gebildet.

Marburger Nachrichten.

(Auszeichnung.) Die hiesige Landes-Obst- und Weinbauschule erhielt für ihre auf der Jubiläumsaus- stellung in Wien aus dem Versuchsweingarten ausge- stellten zwölf Sorten Weine ein Staats-Ehrendiplom.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 18. d. wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottes- dienst stattfinden.

(Deutsches Studentenheim.) Am Abende des vergangenen Dienstags wurde im Kaffeehaussaale des Casinos eine Sitzung des zur Gründung eines deutschen Studentenheimes in unserer Stadt eingesetzten Ausschusses unter dem Vorsitze seines Obmannes Herrn Oberingenieur Camillo Walenta abgehalten. Unter den Anwesenden be- anden sich auch die Herren Bürgermeister A. Nagy und

Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Hans Schmiderer. Herr Oberingenieur Walenta, theilte mit, was an Vor- arbeiten bisher geleistet wurde, worauf die an große Ge- meindevertretungen Oesterreichs, ferner die an die Orts- gruppenleitungen der Umgebung Marburgs und endlich die an die großen Stadtvertretungen und die deutschvol- kischen Schriftleitungen des Deutschen Reiches abzuschickenden Gesuche und Aufrufe verlesen und nach unwesentlichen Aenderungen von der Versammlung gutgeheißen wurden. Des weiteren wurde beschlossen, an den Wiener Gemein- derath und die Leitung der Steiermärkischen Sparcasse mit der Bitte um thatkräftige Unterstützung des Unternehmens heranzutreten. Die Herren Oberingenieur Walenta und Karl Franz wurden eruchet, das Gesuch an den Wiener Ge- meinderath persönlich Herrn Dr. Fochler zu überreichen.

(Christbescherung.) Sonntag, den 18. d. um 5 Uhr nachmittags findet hier in der evangelischen Kirche eine Christbescherung an arme Kinder ohne Unterschied der Confession statt, veranstaltet vom hiesigen Wohltätigkeits- vereine von Frauen aller christlichen Confessionen. Gönner des Vereines, sowie Freunde der Kinder und des Festes sind zur Theilnahme an dieser Feier hiemit freundlichst eingeladen.

(Weihnachtsfeier der freiwilligen Feuer- wehr.) Unsere Feuerwehr veranstaltet Samstag, den 17. d., abends, im Casino eine Weihnachtsfeier. In den Wehransschuß wurden für diese Feier noch einige be- währte Mitglieder einbezogen, welche Bürgerschaft bieten, daß der Abend recht angenehm verlaufen wird. Die Ver- stättenmusik wurde bereits gewonnen und auch andere Belustigungen sind geplant. Da die befreundeten Bezirks- feuerwehren zahlreich erscheinen werden und auch vonseite der hiesigen Bevölkerung ein guter Besuch zu er- warten steht, so dürfte unsere wackere Feuerwehr mit Stolz auf ihre Veranstaltung zurückblicken können, wozu wir die Männer der harten Arbeit herzlich beglückwünschen. Der Weihnachtsbaum, eine mächtige Tanne, befindet sich bereits an Ort und Stelle und Sachverständige sind mit der Decorierung beschäftigt.

(Weihnachtsfeier des Marb. Radfahrer- Clubs.) Wir werden vom Ausschusse dieser nationalen Veranstaltung ersucht, mitzutheilen, daß die Einladungen hiezu bereits ergangen sind, und daß jene Familien und Herren, welche aus Versehen bis heute eine Einladung nicht erhielten, gebeten werden, solche bei Herrn F. Neger, Postgasse, gefälligst zu beheben, da der Zutritt zu dieser Feier zur Wahrung ihres Charakters nur gegen Vorweis der Einladung erfolgen kann. Mitglieder befreundeter Vereine legitimieren sich mit ihren Vereinsabzeichen. Freundliche Widmungen für den Glückshafen wollen bis Sonntag mittags im Geschäfte des Herrn F. Neger ab- gegeben werden.

(Marburger Bezirksvertretung.) Dienstag, den 20. d. vormittags 10 Uhr findet eine Sitzung der Bezirksvertretung Marburg mit nachstehender Tagesordnung statt: Verlesung der Verhandlungsschrift der Sitzung vom 13. Juli. — Wahl der Revisoren zur Prüfung der Bezirksrechnung für 1898. — Wahl der Mitglieder und Ersatzmänner in die Hauptstellungs-Commission für 1899. — Wahl der Mitglieder und Ersatzmänner in die Militär- tar-Bemessungs-Commission für 1898. — Wahl von Ab- gesandten in den Bollzugsauschuss betreffs des Baues einer Bahn von Marburg nach Pettau. — Bewilligung von Gemeindefinanzlagen über 20 bis 60%, allenfalls 15 bis 20-procentige Zuschläge zur Verzehrungssteuer für 1899. — Act wegen Beitragsleistung zur Herstellung einer Unterfahrt am Ostende des Kärntnerbahnhofes. — An- suchen des landw. Vereines Rothwein um eine Unter- stützung. — Bestimmung der Rindviehzuchtgebiete. — Ansuchen der Gemeinde Rothwein um die Bewilligung zum Verkaufe der Wegparzellen Nr. 1141 und 1144. — An- suchen der Gemeinde Zwertendorf um Genehmigung der

Besitzumschreibung der Schulrealität in Graustauden. — Ansuchen der Gemeinde Zmolnig um die Genehmigung des Beschlusses, die vom Glaser in Zmolnig längs der Drau nach Faal führende Gemeindestraße als solche auf- zulassen. — Ansuchen des gewesenen Bezirkswegmachers Johann Vorbel um eine Gnadengabe. — Bezirksvoranschlag für das Jahr 1899.

(Heimische Industrie.) Bei der kürzlich in Paris stattgehabten internationalen Genusmittel-Aus- stellung wurde dem hiesigen Brantwein- und Essigfabrikanten Herrn Felix Schmidl für ausgestellten Brantwein und Essig die goldene Medaille und das Ehrendiplom zuerkannt.

(Ronacher-Variété-Gesellschaft.) Im Casino producirt sich heute, Donnerstag den 15. d., die Ronacher- Variété-Gesellschaft aus Wien, welche zum erstenmale in Marburg auftritt und nur ein Gastspiel veranstaltet. Be- sonders zu bemerken ist, daß der Leiter dieser Gesellschaft der bestbekannte Wiener Fiaker Willi Riedel, vulgo „s Mistviecherl“, ein Colleague des verstorbenen Fiaker Brat- fisch, ist. Beide haben oftmals vor dem Kronprinzen Rudolf und vor Mitgliedern des Kaiserhauses sich producirt und wurden mit besonderem Lobe ausgezeichnet, wie die ur- kundlichen Bestätigungen darthun. Die Gesellschaft, welche sich durchwegs aus trefflichen Kräften zusammensetzt, besitzt ein reiches und sehr humoristisches Programm.

(Unterjagung einer Vereinsbildung.) Eine Anzahl deutschvölkischer Turnfreunde in Marburg beabsichtigte, einen Turnverein auf deutschvölkischer Grund- lage zu gründen, dessen Bildung aber von der h. k. f. Statthalterei unter Hinweis der nicht gesetzmäßigen Satzungen unterjagt wurde. Die sehr ansehnliche Anhänger- schaft der Sache Jahns wird sich natürlich durchaus nicht abschrecken lassen und alle gesetzlichen Mittel zur Anwendung bringen, um seine Absicht zu verwirklichen.

(Seltene Naturerscheinung.) Ein Abnehmer unseres Blattes brachte uns gestern einen lebenden Mai- käfer — eine gewiß seltene Erscheinung um diese Jahreszeit.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind in diesem Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

Table with 5 columns: Name, Rindfl., Kalbf., Schweinefl., Hammfl. and 5 rows of names and prices.

Das Deutsche Reich wird Bundesgenossen genug finden, die so mächtig und kräftig sind, als heute Oester- reich ist. Das Deutsche Reich in seiner Militärverwaltung beobachtet — ich habe darüber kürzlich eine Zuschrift be- kommen — scharf und genau die, wie Sie vielleicht glauben, Kleinlichen Vorfällenheiten bei der Meldung der stellungs- pflichtigen Ersatzmänner, und in den maßgebenden Kreisen kommt selbstverständlich der Gedanke zum Ausdruck, daß auf diese Armee im Felde kein Verlaß mehr sein kann. (So ist es!) Die Elemente der Armee sind sehr gut, tapfer und tüchtig wie früher, aber im Krieg wird es nicht klappen, weil der babylonische Thurmbau in der Militärverwaltung die Niederlage sozusagen von vornherein verbürgt.

(Abg. Tro: Wenn ein tschechischer Schwarm deutsch zum feuern commandiert wird, wird er nicht schießen.)

Mit solchen Bundesgenossen wird das Deutsche Reich im Interesse der Selbsterhaltung, da es noch große Kriege auszufechten haben wird, das Bündnis nicht aufrecht er- halten wollen. Und ich sage nicht, das deutsche Volk wird kommen, ich sage, der deutsche Kaiser selbst wird eingreifen und die Sache so drehen und wenden, daß sie gewiß zu Gnnsten Oesterreichs und des deutschen Volkes sich ent- wickeln wird.

Lassen Sie mich nun einen Ausspruch Kaiser Wilhelms II. in zwei Sätzen erwähnen, den er gethan hat aus Anlaß des Ablebens des großen Kanzlers Bismarck am 2. August 1898. In dieser Kundgebung sagte Kaiser Wilhelm II.: „Wir sind tief erschüttert durch den Heim- gang des Fürsten Bismarck, des Mannes, in dem Gott ein Werkzeug geschafften, den unsterblichen Gedanken von Deutschlands Einheit und Größe zu verwirklichen“.

Verehrte Herren! Warum sagte er nicht: Des Deutschen Reiches? Warum sagte er bewußt und wohl- überlegt: Den unsterblichen Gedanken von Deutschlands Einheit und Größe? Und der zweite Satz, den ich mir zu erwählen erlaube, ist: „Mich drängt es, im Namen der ganzen Nation das Gelübde abzulegen, das, was der große Kanzler geschaffen hat, zu erhalten, auszubauen und, wenn es noth thut, mit Gut und Blut zu verteidigen“.

Warum sagte Kaiser Wilhelm II. bei diesem feierlichen Anlasse nicht: Im Namen des Deutschen Reiches? Warum sagte er: Im Namen der ganzen Nation?

Verehrte Herren! Die Hohenzollern, sie treiben deutsch- nationale Politik und sie werden sie auch in Zukunft treiben müssen, und wenn ihnen die Ministerien Baden, Gausch, Thun ihre Arbeit erleichtern, wir werden sie nicht hindern (lebhafter Beifall seitens der Parteigenossen), wir werden sie unterstützen bei jeder Gelegenheit.

Verehrte Herren! Soweit ich heute zu Ihnen sprach, so spreche ich, wenn ich in den Kreisen mir nahestehender Mitbürger mich befinde, und täuschen Sie sich darüber nicht, es mag vielleicht einigermaßen auffällig klingen, wenn ich es sage, täuschen Sie sich darüber nicht: der in diesem Hause unbeliebteste Abgeordnete Schönerer ist in manchen Kreisen außerhalb des Hauses sehr beliebt.

Verehrte Herren! Es ist das eine Thatsache, eine Wahrheit, ich will damit nicht hinterm Berge halten.

Ich will die Regierung durch diese Worte veranlassen, neu einzugreifen mit geschwundenen Bosheiten und Kleinig- keiten. Denn dadurch wird sie die Bevölkerung noch mehr und mehr reizen und aufrütteln und, verehrte Herren, Regierungsmänner werden sie insolge dessen gewiß nicht

werden, sondern vielleicht auch die jetzt noch Fernerstehenden sich mehr und mehr mit und den von mir und meinen Kampfgenossen vertretenen Grundsätzen zuwenden.

Was, verehrte Herren, die deutsche Sprache in Oester- reich betrifft, so muß ich darüber, weil ich im April dieses Jahres es unterlassen habe, nur ein kurzes Gutachten an- führen, welches der Herr Hochschullehrer Pfister-Schwaig- hufen in Darmstadt vor kurzer Zeit ausgesprochen hat. (Gelächter rechts.)

Verehrte Herren! Wir könnten viel eher bezüglich gewisser Handschriften „Ueh!“ sagen, als Sie in diesem Falle Ursache haben, diese schönen Worte über die deutsche Sprache zu verböhnen.

Also, der genannte Hochschullehrer sagt, und da scheint er mir den richtigen Standpunkt zu vertreten: „Durch das Jahr 1866 konnte unmöglich an dem staatsrechtlichen, geschichtlichen Zustande etwas geändert werden, daß eben im Bereiche des Deutschen Bundes — wie zuvor auch des alten Deutschen Reiches — Hochdeutsch vorweg amtliche Gerichts- und Verwaltungssprache wäre, sei und bleibe. Dies ist die gesetzlich begründete Rechtslage. Währen und Böhmen haben zum Deutschen Bunde gehört, dieser kannte nur eine hochdeutsche Staatsprache. Im Jahre 1866 und nach 1866 ist kein Gesetz erlassen worden, das diesen Rechts- zustand geändert hätte“.

Sie haben Gelegenheit, mir zu sagen, ich sei ganz falsch berichtet und dieser Gelehrte habe unrecht, denn dieses und jenes Gesetz sei geschaffen worden, welches die deutsche Staatsprache und Gerichts- und Amtssprache abge- ändert hätte.

(Schluß folgt.)

(Verzehrssteuer.) Am 19. December um 10 Uhr vormittags findet bei der Finanz-Bezirks-Direction in Marburg die Sachversteigerung rüchlich des Bezuges der Verzehrssteuer von Wein, Weinmost, und Obstmost, sowie Fleischverbrauche für das Jahr 1899 und bedingt für 1900 und 1901 in folgenden Sectionen statt: St. Lorenzen ob Marburg, Schleinig, Doberna, Groß-Bireschitz, St. Georgen, Franz, Fraßlau, Oberburg, Pragsberg-Deutsch, Tüffer, Maria-Neustift und Luttenberg. Die näheren Bedingungen können bei der Finanz-Bezirks-Direction in Marburg, sowie bei den Finanzwache-Controls-Bezirks-Leitungen in Marburg, Cilli, St. Marcin, Pettau und Radkersburg eingesehen werden.

(Aus Beskovetz in der Kolos.) Wie bereits mitgetheilt, wurde der hiesige Grundbesitzer Josef Mlaker wegen verschiedener verbrecherischer Gesetzesverletzungen verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Durch den Gang der Untersuchung dürften noch neue Delicte ermittelt worden sein, denn es wurden auch die Gattin des Josef Mlaker, sowie seine zwei verheirateten Schwestern Julie Supanitsch und J. Grache in Haft genommen. Wie man vermuthet, soll Blutschande und Kindesmord vorliegen.

Schaubühne.

Philipp Langmann entrollt uns in seinem Drama „Bartel Turaser“, welches am Donnerstag in unserem Schauspielhause aufgeführt wurde, eine der düstersten Nachseiten aus dem Leben jener Enterbten des Glückes, welche von dem Schönen, das das Leben bietet, nichts, gar nichts kennen, die zum Schlusse, wie das liebe Vieh, Genüge finden an der Befriedigung des rein thierischen und, ach, doch so menschlichen Bedürfnisses: des Hungers. — Wie ein armer Teufel, in dessen Seele ein gütiger Gott das Streben nach dem Guten und Guten gelegt, im Kampfe mit den dämonischen Mächten der Noth, der Vaterliebe unterliegt, vom Glanze des Goldes geblendet, ein Verbrechen begeht und ruhelos umherwandert, die bitterste Strafe durch den Tod seiner Kinder erleidet und sich dann selbst dem Gerichte ausliefert, all das ist so lebenswahr, so zu Herzen gehend und ergreifend geschildert, daß das Mitleid in unserer Seele mächtig rege wird, daß wir mitfühlen und mit weinen mit diesem schwergeprüften Manne aus dem Volke. — Das Stück wurde hier ganz gut gespielt und Herr Neumann hatte offenbar viel Fleiß und Mühe an das Studium der Titelrolle gewendet: seine Bestrebungen waren von bestem Erfolge begleitet. Frau Polla fand als Ehefrau Trasers warme Töne und führte eine überzeugende Sprache. Da diese Rolle die erste größere ist, welche von der genannten Künstlerin wiedergegeben wurde, so können wir dem Wunsche Ausdruck verleihen, daß wir Frau Polla noch in anderen größeren Rollen gerne sehen möchten. Alle übrigen Mitwirkenden entledigten sich aufs beste ihrer mehr oder weniger bedeutenden Aufgaben und trugen alle zu dem Gelingen des Abendes bei. — Besonders erwähnt seien die Damen Baranska und Scholz, die Herren Brandt, Kerner, Lee und Leichter. — Der kleine Sohn des Ehepaars Turaser wurde von Fr. Polla sehr anmuthig wiedergegeben. Das Stück übte auf das gut besuchte Haus eine ergreifende Wirkung.

„Die Rosenkönigin“, Operette in drei Acten von Josef Huber, Musik von Eduard Wagners.

Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. d. widerfuhr unserer Bühne wieder die Ehre, ein Erstlingswerk in die Welt zu setzen und die spärlich zu dieser Geburtsfeier erschienenen spendeten diesem Operettenprüfeling jenen Beifall, der vielleicht eine Gewähr für sein weiteres Fortkommen bieten könnte, vorausgesetzt, daß eine kundige Hand diesem Werke jene Mängel benähme, die noch hindernd auf das Bühnenergebnis einwirken.

Haben wir es diesmal auch nicht mit dem gewöhnlichen Operettenblödsinn im Textbuche zu thun, so ist die Fabel selbst doch von jener Einfachheit und Schlichtheit, die mitunter langweilig wird; das Fesselnde, das Spannende, die rechten Schlagere vermiffen wir und Sache des Librettisten wird es sein, die Umänderung im Vereine mit einem gewiegten Bühnenkundigen zu vollziehen. In Spanien und Frankreich finden wir um die Zeit des 16., 17. und 18. Jahrhunderts sehr häufig die Veranstaltung von Festen, aus welchen die ländlichen Schönheiten als Sieger hervorgehen und welchen auch gehuldigt wird. Arabella (Fräulein Eckert), eine unternehmungslustige Dame vom Hofe, welcher man daselbst sagt, daß sie schön sei, will das Urtheil des Volkes auch sprechen lassen, ob dies wirklich der Fall sei. Ein rechter Springinsfeld ist der Prinz Rudo (Herr Wang, der aber mit seiner Lebendigkeit so manchen zur Verzweiflung bringen könnte), auch der will den Rosenpreis erringen. Der Zufall bringt beide als Sieger aus der Urne. Was Spas ist, wird zum Ernste — beide, die als Unbekannte unter dem Volke weilen, verlieben sich ernstlich. Der erste Act schließt mit einem Ballet und Melodram, das bei uns jedoch nur angedeutet wurde.

Der zweite Act, der eigentlich das Fesselnde bringen sollte, ergeht sich in einer Fülle von Liebesliedern, die keine rechte Handlung aufkommen lassen; er endet mit einer komischen Entführung, der Flucht Arabellas — trostlos zieht Rudo in sein Schloß zurück. Im dritten Acte zeigt Rudo sich als Herzog von Brannilla. Hier geriet die Librettist mit dem Psychologischen und der Logik in Widerspruch. Der Zufall macht aus Rückfichten die beiden noch einmal zum Paare, aber als Hoheiten. Rudo denkt nicht so ernst als Arabella an seine ernste Verheiratung. Zum Schlusse endlich geschieht die Lösung, wie es bereits vorauszu sehen war. Dies ist die Fabel des Textbuches.

Eine Fülle einschmeichelnder Lieder, Tanzrhythmen und Couplets rankt sich um die harmlose Handlung, deren Motive — zu öfterem eine gewisse Anlehnung und Nachempfindung an bekannte Meister, — ob mit Absicht, oder durch Zufall, — erkennen lassen. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die Musik gewisse Vorzüge entbehrt, sie besitzt Leichtigkeit und Weichheit der Melodie, die ins Ohr geht, weil sie sich einfach und durchaus harmonisch gibt, warmes Temperament und Rhythmus. Die Musik verrieth den praktischen Kapellmeister auf Schritt und Tritt und nur zu oft wechselte die Tanzrhythmen mit Einzel Liedern und Zweigesängen ab, die jedoch einer gewissen Vermittlung mit dem Spiele und der Prosa entbehren. Besondere Wirkung werden stets die Lieder: „Sieh, der Lenz zieht durch die Räume“, „Hörst du's, wie die Blätter rauschen“, „Kennst du das Lied?“, dann das Couplet „Da muß was g'schehn“ erzielen. Auch der Chor ist in dieser Operette reichlich bedacht, ganz besonders am Schlusse des zweiten Actes, nur schade, daß er an das Vorhandensein italienischer Vorbilder gemahnt. Nun, die Ausführung wies so manche Lücken auf und gar zu störend machten sich die Undeutlichkeit der Aussprache und Oberflächlichkeit bemerkbar. Zu bekannt sind die Mängel des ersten Tenoristen, die den besten Eindruck der übrigen Darsteller verwischen. Stimmlich gut war diesmal Fräulein Eckert, welche oft Gelegenheit fand, für den Beifall und auch eine Blumenprobe zu danken. Fräulein Hartig als Annetta, Herr Leichter als Namiroz und Herr Lee als Carrasday boten ihr Bestes, um Leben und Heiterkeit in den schleppenden Gang der Handlung zu bringen. Ganz besonders aber sei dem Herrn Kapellmeister Werther Anerkennung gezollt, der sich alle Mühe gab, dieses Werk so zur Wiedergabe zu bringen, wie es bei den vorhandenen Mitteln nur immer möglich ist. Nicht im vollen Einklange mit der Zeit der Handlung stand die Wahl der Costume, die uns an die Zeit Philipps und der Großherzogin von Geroldstein gemahnten. Wie bereits eingangs erwähnt, hatte dieses Werk, das entschieden nicht zu den minderwertigen gezählt werden kann, einen recht erfreulichen Erfolg, wenn man den gespendeten Beifall und die Zahl der Hervorrufe, denen auch der Vibrettist und Componist Folge leisten mußten, als Beweis dafür gelten lassen will.

Von den Windischen.

Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben: Unsere „lieben Brüder“, die Windischen, richten jetzt ihre gierigen Augen auf unsere Hauptstadt, auf Graz. Ihre Unerfahrenheit und die Regierunqs-Nachgiebigkeit brachte Unterleitei schon fast in ihre Gewalt. In Graz will man nun einen Verein gründen, damit ungeprüfte, slovenische Mädchen in die gefährlichen Schlingen der Grazer kommen. „Slovenski Gospodar“ will nun, daß slov. Landsmänner in Graz, und besonders die slovenischen Geistlichen in Graz dies in die Hand nehmen. Also die Geistlichen in der uralten deutschen Stadt Graz sind Slovenen! Slovenenfreundlich und Deutschfeind sind sie. Selbstredend denken unsere slovenischen Väter, daß die Gelder zu diesem slov. Vereine die Deutschen hergeben werden, da ja bekanntlich die Deutschen selbst mittelbar die Windischen sehr reichlich mit Geld unterstützen — siehe steierm. Sparcasse! — Begehrt wird, daß in Graz slovenischer Gottesdienst eingeführt werde. Auf oftmaliges Ansuchen werde die Seckauer Vorstehung dem Verlangen entsprechen müssen. — Also müssen auf Befehl. Es heißt weiter: Wenn in Untersteiermark irgendwo 5 bis 10 deutsche Familien wohnen, so müssen deutsche Predigten und deutscher Gottesdienst gehalten werden! Diese unerhörte Lüge! In Gonobitz, Schönstein, Tüffer, Friedau u. s. w. sind je 50 und noch mehr deutsche Familien ansässig, doch für die gibt es keine deutsche Predigt! Also für ansässige wird das nicht bewilligt, — was für einige eingewanderte slov. Diensthöten verlangt wird. In Friedau haben die Deutschen um Gottesdienst in ihrer Muttersprache, doch schände wurden sie abgewiesen. Die Windischen schwefeln immer von der „Muttersprache“, doch die Geistlichkeit läßt den Deutschen ihr gutes Recht nicht, der Deutsche muß den windischen Gottesdienst mit seiner bekannten Schlafhauben-Geduld anhören, es macht nichts, wenn er auch nichts davon versteht. Deutsche in Graz! die ihr bisher immer stramm um das gute Recht kämpftet, gebet besonders Acht auf diesen neuerlichen Vorstoß, denn das Seckauer Ordinariat dürfte dem lecken Verlangen entsprechen.

Mehr Briefpostkästchen!

Es wäre wohl hoch an der Zeit, wenn die hochlöbliche k. k. Post-Verwaltung endlich einmal einen Blick in die Kärntnerstraße werfen würde. Mit Erstaunen könnte sie wahrnehmen, daß sich hier nur ein einziges Briefpostkästchen befindet. Obwohl die Kärntnerstraße über 100 Nummern zählt und alljährlich Witten seitens der Bewohner um Vermehrung der Briefpostkästchen an sie vorgebracht wurden, so unterließ sie es dennoch, diesem sehr dringenden Wunsche nachzukommen. Das einzige hier befindliche Kästchen ist am Hause Nr. 27 angebracht und an dieses sind sämtliche Bewohner der Kärntnerstraße, der Schmiderer-, Lend-, Urbani-, Fischer-, Ufer-, Garten-, Heu- und Duchatschgasse gewiesen.

Betrachtet man aber die Vertheilung der Briefpostkästchen in der Stadt näher, so findet man, daß sie sehr ungleich vertheilt sind. So z. B. findet man eines am Hause des Herrn Tscheligi, ein zweites unweit gegenüber der Straße, ein drittes in der Domgasse, ungefähr 100 Schritte entfernt. Dieses letztere wäre aber ganz überflüssig, da ja die Hauptpost angrenzt.

Unter solchen Umständen hat „die Umgebung der Domgasse vier Postkästen.“ Wie viel größer ist nun die Nothwendigkeit mehrerer Briefkästen in der Kärntnerstraße, da sie gewiß zehnmal länger ist!

Mehrere Bürger aus der Kärntnerstraße.

Letzte Nachrichten.

Wien, 13. December. Aus Prag wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: In der letzten Zeit wurden die deutschen Couleurstudenten, so oft sie in größeren Gruppen promenierten, von der Polizei erlucht, die Straßen nicht in geschlossenen Zügen zu passieren. Auf eine Anfrage nach dem Grunde dieses Vorgehens der Sicherheitsorgane wurde den Studenten kein amtlicher Bescheid zutheil. Für heute waren die Chargierten der Farben tragenden Vereinigungen beim Rector vorgeladen, und es wurde ihnen bedeutet, die Polizei habe die Verfügung getroffen, daß höchstens drei Couleurstudenten zusammen promenieren dürfen. Hierin liege jedoch keineswegs eine Einschränkung des Farben tragens. Diese Verfügung der Polizei soll deshalb erlassen sein, weil angeblich Geschäftsleute sich beklagt haben, ihre Geschäfte würden durch Massenaufzüge der Studenten in Couleur, beziehungsweise durch die Folgen solcher Aufzüge geschädigt.

(Ein prächtiges und wertvolles Weihnachtsgeschenk für jung und alt.) Ein Leser schreibt uns: „In Ihrem geschätzten Blatte wurde kürzlich auf eine neuartige sogenannte Accordzither aufmerksam gemacht, welche die Musikinstrumenten-Fabrik J. T. Müller in Dresden-Striesen in den Handel bringt. Ich habe mir eine solche Zither kommen lassen und muß gestehen, daß das wirklich ein ausgezeichnetes Musikinstrument ist, welches sich bald wegen seiner leichten Erlernbarkeit und sonstigen vorzüglichen Eigenschaften die allgemeine Gunst des Publicums erringen dürfte. Wie viele hegen den Wunsch, ein Instrument spielen zu können“, müssen aber auf die Erfüllung desselben verzichten, weil es ihnen an Zeit und Gelegenheit gebricht, sich die hierzu nöthige, Mühe und Ausdauer erfordernde Notenkenntnis und manuelle Fertigkeit zu erwerben. Bei der Müller'schen Accordzither kann man sich alle Vorkenntnisse in einer Stunde aneignen, indem die hierzu beigegebene Unterrichtsschule jedem halbwegs aufgeweckten Kinde ein sofortiges Spielen des Instrumentes ermöglicht. Die leichte Erlernbarkeit dieses Instrumentes geht schon daraus hervor, daß nur die einfache Melodie zu spielen ist, während die begleitenden Accorde durch einfaches Drücken auf sehr sinnreich angebrachte Manuale hervorgebracht werden, dabei hat diese Zither einen so schönen und vollen Ton, der von keinem anderen derartigen Instrumente erreicht wird. Alle diese Eigenschaften, sowie der mäßige Preis, der ja dadurch, daß ein kostspieliger und zeitraubender Unterricht zur Erlernung nicht nothwendig ist, noch bedeutend herabgesetzt wird, machen die Müller'sche Accordzither so recht zum Familien-Instrument für jedes Haus geeignet und zu einem prächtigen, gewiß überall willkommenen Weihnachtsgeschenk.“

Als zweiter Band des achten Jahrganges der Veröffentlichungen des „Vereines der Bücherfreunde“ (Geschäftsleitung Alfred Schall, Hofbuchhändler) Berlin W. 62, erschien soeben: Armeetypen. Humoresken von Freih. von Schlicht. Umfang 15 Bogen. Preis geheftet 2 Mk. 50 Pf., eleg. gebunden 3 Mk. 50 Pf. Für Mitglieder des „Vereines der Bücherfreunde“ kostet der Band nur 1 Mk. 85 Pf. geheftet, 2 Mk. 25 Pf. eleg. gebunden. Selten ist es einem Autor in so kurzer Zeit gelungen, bekannt und beliebt zu werden wie dem Freiherrn von Schlicht, dessen bisher erschienene Bücher den einstimmigen Beifall des Publicums und der Presse fanden. Das, wodurch Freih. v. Schlicht sich seinen Namen machte, ist die Eigenart seines Schaffens, er hat ein ganz neues Genre der militärischen Humoresken erfunden, er schreibt keine Erzählungen mit mehr oder weniger gesuchten Pointen, er erzählt keine Liebesgeschichten à la Halländer oder Winterfeldt, sondern er findet den Stoff für seine humoristischen Schilderungen in dem alltäglichen Gurnisonleben. Seinem Auge entgeht nichts und was er gesehen, weiß er mit köstlichem Humor zu schildern und so plastisch darzustellen, daß der Leser die Menschen, ihr Thun und Treiben vor Augen sieht. Ein Hauptvorzug der Schlicht'schen Militär-Humoresken ist, daß sie namentlich auch in der Damenwelt mit größtem Interesse gelesen werden und so wird auch Schlichts Buch „Armeetypen“ nicht nur in militärischen, sondern auch in nichtmilitärischen Kreisen allen Freunden einer heiteren Lectüre sehr willkommen sein. Im Hinblick auf die nahende Weihnachtszeit können wir ein Abonnement auf der „Verein der Bücherfreunde“ als eines von denjenigen Geschenken bezeichnen, die für den deutschen Familientisch Bierde und Nutzen zugleich sind.

(Die Schleppe in Sicht.) Wieder einmal droht von Paris die Gefahr der Schleppe, aber glücklicherweise nimmt die „Wiener Mode“ dagegen Stellung und zeigt in ihrem soeben erschienenen 5. Hefte, daß eine Toilette durchaus nicht dieses gesundheitschädlichen Anhängels bedarf, um elegant zu sein. Wir dürfen deshalb hoffen, daß die Gefahr an uns vorübergehen werde. Dem schönen und inhaltsreichen Hefte ist eine Nummer der „Wiener Kinder-Mode“ beigegeben, die außer vielen schönen Kinderkleidern auch zahlreiche Vorlagen zur Anfertigung reizender Weihnachtsgeschenke enthält. Preis des Heftes 25 kr. Abonnement fl. 1.50 pro Quartal. Zu beziehen durch jede Buchhandlung und von der Administration der „Wiener Mode“, Wien, Wienstraße.

(Ein gutes Hausmittel.) Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richter'schen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 40 kr., 70 kr. und 1 fl. die Flasche, und jede Flasche ist kenntlich an dem bekannten rothen Anker.

Willkommenes Weihnachtsgeschenk. Als solches darf zur Zeit ein guter photographischer Apparat gelten, da es wohl keine anregendere Erholungsbeschäftigung für jeden Gebildeten, ob Dame oder Herr, gibt, als die Photographie, welche dank dem jetzigen vereinfachten Verfahren von Jedermann leicht ausgeübt werden kann. Als Bezugsquelle anerkannt verlässlicher Apparate für Momentbilder empfehlen wir die seit 1854 bestehende Special-Niederlage von A. M o l l, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Tuchlauben 9, welche ihre reich illustrierte Preisliste allen Interessenten gratis zuwendet.

Beim Herannahen des hohen Festes der Freude, des beseligenden Gebens und Empfangens empfiehlt sich zur besonderen Beachtung der **Weihnachtskatalog der Deutschen Verlagsanstalt** in Stuttgart. Von vielen Abbildungen begleitet, verzeichnet er eine reiche Auswahl der Geschenkliteratur, vom vornehmen Prachtwerk bis zu einfacher ausgestatteten Büchern, wie sie auch bescheidenen Mitteln erreichbar und namentlich solchen willkommen sind, die viele erwartungsvolle Empfänger mit Weihnachtsangeboten zu bedenken haben. Das ganze große Gebiet der Literatur ist darin vertreten, die Classifier wie die modernen Dichter, und wenn naturgemäß auch dem deutschen Schriftthum der Vorrang eingeräumt ist, so kommen doch auch die Koryphäen des Auslandes zur Geltung. Neben Erbauungsbüchern finden sich Gedichtsammlungen, hervorragende Werke der Memoirliteratur, Reisebilderungen und bedeutende Erzeugnisse der unterhaltenden Erzählungskunst. Selbstverständlich ist die Jugend jeglicher Altersstufe ausgiebig bedacht, und wie dem musiktrohen Hause sich manche schöne Gabe darbietet, so mangel es andererseits nicht an Werken von praktischem Nutzen für Familie, Küche und Haus. Kurzum, für jung und alt, für jedes Geschlecht und jede Geschmacksrichtung ist reichlich vorgeorgt. Der hübsch ausgestattete Katalog wird auf Verlangen von jeder Buchhandlung wie auch direct von der obengenannten Verlagshandlung kostenlos geliefert.

Es würde zu Weihnachten viel weniger unnützer **Krimskram** für die Kinder gekauft werden, wenn die Eltern sich nur die Zeit nehmen wollten, die hochinteressante und reichillustrierte Preisliste über die berühmten Richter'schen Anker-Steinbaukasten zu lesen. Die darin abgedruckten Briefe hochfreudiger Eltern und ange-

sehener Gelehrten bestätigen einstimmig, dass es kein gediegeneres und zugleich haltbareres Spiel- und Beschäftigungsmittel gibt, als die Anker-Steinbaukasten; ein angesehener Schweizer Pädagoge sagt wörtlich: „Sie ergeben ein ganzes Spielwarenager“ und schließt mit den Worten: „Geben Sie mit ihnen in jedes Haus, in dem glückliche Eltern wohnen!“ Wir denken, es lohnt sich schon, eine Correspondenzkarte daran zu wenden, um von der Firma F. Ad. Richter u. Cie. in Wien, I., Dperngasse 16, die neueste illustrierte Preisliste franco zugesandt zu erhalten. Da die neue Ausgabe auch eine ausführliche Beschreibung der neuen, höchst vortheilhaften Ergänzungs-Ordnung enthält, so sollten auch die, die bereits einen Steinbaukasten besitzen, wegen Zusendung der Preisliste eiligst eine Correspondenzkarte schreiben.

Verstorbene in Marburg.

- 3. December: Koito Josef, Arbeitersohn, 6 Jahre, Weinbaugasse, Lungentuberculose. — Hönigmann Michael, Gastwirtssohn, 3 Monate, Neugasse, Darmkatarrh. — Zelista Rosina, Maschinführerstochter, 1 Jahr, neue Colonie, Bronchitis. — Pöyner Johann, Spenglergehilfenssohn, 2 Monate, Neugasse, Fraisen.
- 4. December: Gamse Maria, Bahnmagazinärbeiterstgattin, 67 Jahre, Tegetthoffstraße, chron. Lungentuberculose. — Glavitsch Ida, Bahnconductorstochter, 4 Monate, Mellingerstraße, Bronchitis.
- 8. December: Golinar Maria, Tagelöhnersgattin, 45 Jahre, Mühlgasse, Unterleibsentartung. — Raterst Andreas, Bahnschlosser, 68 Jahre, Bergstraße, Speiseröhrentartung.
- 9. December: Laßbacher Antonia, k. k. Bezirksrichterswitwe, 88 Jahr, Theatergasse, Altersschwäche. — Debelag Martin, Kesselheizer, 55 Jahre, Exercierplatz, allgem. Wassersucht. — Obrownig Georg, Sträfling, 44 Jahre, k. k. Strafanstalt, Schußwunde.

Eisen-Somatose eisenhaltiges Fleischweiss
hervorragendes Kräftigungsmittel für **Bleichsüchtige.**
Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch
Zahnarzt
jetzt **Herrengasse Nr. 15**
ordiniert von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.
Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 18. December nachmittags um halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandiert. Zugführer-Stellvertreter: Auer.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von
Mattioni's Giesshübler Sauerbrunn.

Franz Wilhelm's abführender Thee
von **FRANZ WILHELM**
Apotheker in Neunkirchen (Niederösterreich)
ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. ö. W. per Paket zu beziehen.

Henneberg-Seide

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen

schwarz, weiss und farbig von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt gestreift, karriert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.)

Zu Roben und Blousen ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus. **Muster umgehend.**
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Junge hübsche Dachshunde verkauft billig **A. Hausmaninger** Tegetthoffstraße. 2940

Karpfen

gut ausgewässert, bringt **A. Jant** aus **Arnfels** jeden kommenden **Freitag** am Marburger Hauptplatz zum Verkauf. 2832

Zur Gründung eines sehr einträglichen Geschäftes benötige ich gegen gute Verzinsung **600 — 800 fl.**

Gesl. Anträge unter „S. P. 54“ hauptpostlagernd Marburg. 2934

Für sofort oder später geräumiges **Geschäftslocal** im Centrum der Stadt gesucht. Zuschriften unter „Local“ an die Verw. d. Bl. 2939

Ein junges **Fräulein** aus gutem Hause sucht eine Stelle als Erzieherin oder Gesellschafterin. Anz. fr. bei Frau Güterinspector Binder, Postgebäude, 2. Stiege, 2. Stock. 2894

Schöne **WOHNUNG** 2861 im 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmern und Zugehör per 1. Jänner zu vermieten. Anfrage in Verw. d. Bl.

Lichte Winterjacke fast neu, zu verkaufen. Theatergasse 11, parterre rechts. 2941

Ein nett **möblirtes Zimmer** für einen oder auch zwei Herren ist zu vermieten. Hauptplatz 21.

Technicum Mittweida — Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
Vorunterricht frei.

Meyer's Conversations-Lexicon neueste 5. Auflage, ganz neu, zu verkaufen. Auskunft Verw. d. Bl. 2881

Neue feine **Buttermaschine** billig zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2889

Leichtfasslichen **Zitherunterricht** erteilt Frau **Schweffer**, Kaiserstr. 8

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke!

Grösste Auswahl!!! Billigste Preise!!!



Silber-Doppelmantel v. 6 fl. aufw. Gold: v. 30 fl. aufw.



Silber von 4 fl. aufwärts Gold von 20 fl. aufwärts



Grösste Auswahl Gold- und Silberwaren zu billigsten Preisen empfiehlt

Anton Kiffmann, Uhrmacher, Optiker, Gold- und Silberwarenhandlung Marburg, untere Herrengasse 5.

The Continental Bodega Company.

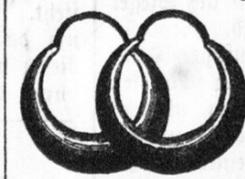
Die beste **Bezugsquelle** für **GARANTIRT ÄCHTE Südweine:**
Portwein, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona etc.
Niederlage: **Marburg**
bei **Ferd. Scherbaum.**

Reitpferd

7jähriger brauner Wallach, 164 Cm. hoch, sehr figurant und gängig, vollkommen vertraut, garantiert gesund und gut geritten, ist veräußlich. Trägt jedes Gewicht und ist für höheren Infanterie-Officier besonders geeignet. Anfragen zu richten an „Gutsverwaltung Sallach“, Post Gilti. 2928

Praktische Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke.

FERD. JORGO'S SOHN Uhrmacher **Gold- und Silberwarenhandlung** Marburg a. D., Draugasse 2 (Geschäftsbestand 40 Jahre)



Echt silberne Remontoir-Uhr	von fl. 4.—
Echt silb. Remontoir-Uhr, Doppeldeckel	fl. 6.—
Echt silb. Anker-Remont. mit 3 Silbermängel	fl. 7.50
Nidel-Remontoir-Uhr	fl. 2.—
Echt 14kar. Gold Herren-Remont.-Uhr	fl. 23.—
Echt 14kar. Gold Damen- " " "	fl. 10.—
Präcisionsuhren	fl. 15.—
Pendeluhren	fl. 5.—
Acht Tag gehende Pendeluhr mit reicher Bildhauerarbeit	fl. 7.—
Pendeluhr mit Schlagwerk	fl. 9.—
Pendeluhr mit Viertel-Repetierwerk	fl. 22.—
Echt silb. Herren- und Damen-Uhrketten	fl. 1.—
Echt 14kar. Goldketten	fl. 7.50
Echt 14kar. Gold-Halsketten mit Herzelt oder Kreuz	fl. 7.50
Echt 14kar. Goldringe	fl. 3.—
Echt 14kar. Goldohrgehänge	fl. 2.20
Neugold Fingerringe	fl. 1.80
Echt silb. und Email-Anhänger	fl. —.20
Brillant-Ringe	fl. 12.—



Reparaturen aller Gattungen Uhren sowie Gold- und Schmuckfachen, dann Reparaturen und Gravierungen werden übernommen und zur vollen Zufriedenheit ausgeführt. Auswärtige Aufträge prompt.

Die **Buchdruckerei L. Kralik**
Marburg, Postgasse 4
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten, als:
Rechnungen, Facturen
 einfache und doppelseitige,
Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress- und Einladungskarten, Circulare, Preislisten etc. etc.
 in einfacher und eleganter Ausstattung zu mäßigen Preisen.
 Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.

Abonnements
 auf alle wo immer angeforderten in- und ausländischen
Mode-Journale, illustrierte Zeitschriften und Lieferungswerke
 übernimmt mit Zusage schnellster Bedienung
A. Platzer,
 Colportage, Schul- und Schreibwarenhandlung, Buchbinderei
Marburg, Herrengasse 3.

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke
VINCENZ SEILER
 Juwelier, Gold- und Silberarbeiter, Marburg,
Herrengasse 19

erlaubt sich den hohen Herrschaften und dem P. T. Publicum
 sein reichsortiertes Lager von
Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, China-Silberwaren
 sowie
Herren- u. Damen-Uhren in Gold und Silber
 einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.
Reparaturen, Reparaturen u. Gravierungen
 werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt.
Anwahlforderungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuirt.

Herrengasse **F. Scherbaum** Tegetthoffstr.
 empfiehlt
 größte Auswahl feinsten deutscher und inländischer **Ausschnittwürste**,
 sowie stets
feinsten Prager Schinken.
 Jeden Samstag und Sonntag
frische Bratwürste.
 Täglich frische Bücklinge und Sprotten.

Herren- und Knabenkleider
Winterkameelhaar-Havelock
alles eigene Confection
 kauft man am besten und billigsten bei
Alex. Starkel
 Tuchhandlung mit dem Confections-Geschäft
 Postgasse Nr. 6.

August Knobloch's Nachfolger
MÖBEL-ETABLISSEMENT
 k. k. beordeter Schätzungs-Commissär
WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10-12
 gegründet 1835.

Passende
Weihnachts-Geschenke!!

Neuheiten in Gesellschafts-Spielen für Jung und Alt in grosser Auswahl, und zwar: Reise um die Erde — Rothkäppchen (1x1) — Deutschland geog. gesch. Lotto — Seeschlacht — Hansel und Gretel — Reise nach New-York — Bilderquartett — Schnapsspiel — Halma-Go — Samson — Roccoco — Schneewittchen — Drei Sechszehn — Reimspiel — Spring — Belagerungsspiel — Attention — Fix — Cheker — Putzli — Orakel — Fuchsjagd — Spinefix etc.

Grosse Auswahl in Bilderbüchern — Bilderbogen — Theater-Bogen — Lampenschirmen — Modellier-Cartons — Schönen Ausstattungs-Cassetten — Poesie-Albums — Tagebüchern — Weihnachts-Engeln — Weihnachts- und Neujahrskarten — Gold-, Silber- und Nickel-Crayons, verschiedenen anderen Weihnachtsgaben u. alle Sorten Kalender empfiehlt zu billigsten Preisen

ANDREAS PLATZER,

Papier-, Schreibmaterialien- und Schulrequisiten-Handlung, Colportage und Buchbinderei
Marburg, Herrengasse 3.

Ausfertigungen von Handarbeiten rasch und billig. — Aufträge von auswärts werden sofort erledigt. Für Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt. 2921

Cristbaumschmuck: Josef Bisenius

Wien, I., Elisabethstrasse 1.

Bitte meine Adresse mit der gleichnamigen Firma nicht zu verwechseln.
Phönix-Glaskugeln, in Prachtfarben sortirt, von 4 Kr. das Stück aufwärts.
Glimmer-Schänge (unzerbrechlich) reizende Sterne des Baumes, wie Kometen, Sonnen und Ballen, von 3 Kr. das Stück aufwärts.
Eigirlanden, aus feinen Metallfäden gefertigt, 10 Meter 60 Kr., ganz stark 10 Meter fl. 2.—.
Weihnachts-Krippen mit farbigen Beleuchtungs-Effecten, per Stück 75 Kr., 1 fl., größer fl. 1.80.
Christbaum-Schnee, unbrennbar, stark glühend, keine Watta, in Cartons zu 12 Kr., größer 25 Kr.
Christbaum-Engel wachst. mit beweglichen Brillant-Flügeln, von 15 Kr. das Stück aufwärts.
Weihnachts-Scherzbonbons mit komischem Inhalt, von 30 Kr. das Dhd. aufwärts.
Praktische Kerzenhalter in allen erdenklichen Formen, per Dhd. 5, 10, 15, 20, 25, 35 u. 54 Kr.
Iris-Kerzen, nicht abtropfend, geruchlos brennend, à 30 St. im Carton 40 Kr.
 Praktische Zusammenstellungen in complete Christbaumschmuck-Sortimenten.
 Sortiment mit 100 St. fl. 2.50, mit 125 St. fl. 3.50, mit 150 St. fl. 5.50 mit 175 St. fl. 7.50.
 Reich illustrierte Preislisten gratis und franco.



Eisernes Gitterbett

mit Drahtmatratze und ein gut erhaltener Mantel für einen 6-7jähr. Knaben ist billigst zu verkaufen. —
 Auskunft Berw. d. Bl. 2906

300 Kilo Sauerkraut

wird billig verkauft und ins Haus gestellt. Dasselbst Blütenhonig per Ko. 50 Kr. —
 Gutsverwaltung Wildhaus. 2907

Brustleidenden

und Bluthastenden gibt ein geheimer Brusttranke kostenfrei Auskunft über sichere Heilung. **E. Funke, Berlin**
 Prinzeßinnenstraße 8. 2348

Carl Kuhn & Co.

in Wien.

Schutzmarke.



Carl Kuhn & Co.

Imitationen werden wie bisher gerichtlich verfolgt.

Gegründet 1843.

2917

Warnung!

Schutzmarke und Schachtel-Etiquetten unserer

Stahl-Schreibfedern

sind gefesselt geschützt und wird dringend gebeten, auf jeden Buchstaben der Firma, sowohl auf den Federn als auf den Etiquetten zu achten. Keine Schachtel ohne Schutzmarke.

Neuheiten:

Briefpapiere, Familien-Cassetten
Jäger-, Sport- und Radfahrer-Briefe
Billet de Correspondence
Alle Sorten Kalender
 empfiehlt billigst
 Papierhandlung **J. Gaizer.**

Zwei große 2910

Ringschiff-Maschinen

gut erhalten, sowie Bügeleisen, Bügelöfen etc. wegen Todesfall billig abzugeben. Pfarrhofgasse 5, 1. Stock.

Schöne Wohnung

2 Zimmer und Küche ab 1. Jänner 1899 zu vermieten. Auskunft in der Berw. d. Bl. 2915

Eine Wohnung 2902

sonnseitig, mit Gas- u. Wasserleitung, 5 Zimmer sammt Zugehör im 2. St. zu vermieten. Wo, sagt Berw. d. Bl.

Es wird für ein Geschäftshaus in **Pettau** eine selbständige reine und verträgliche 2883

Köchin

gesucht. Anfrage am 18. December von 3-6 Uhr im Gasthof „zur Traube“ (Dehm).

Thee Indischer

Rajah Familien-Thee in Paket 100 Gr. 50 Kr.

Rajah Volks-Thee in Pakets 100 Gr. 40 Kr.

Cultur Parakan Salat zu haben bei

Roman Pachner & Söhne
 Marburg.

Kärntner

Römer-Quelle

feinster Alpensäuerling, bewährt bei allen Catarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden. 283

Verkaufsstelle

Marburg, Carl Frantisch, Herrengasse.

Hausfrauen!

Kaufet als Beilage zum Christ-Geschenke ein oder mehrere Cartons mit echter

Hoering's

Seite

mit der Eule.

Ihr kauft gut und bereitet Freude!

Die herrlichen Cartons mit je 3 Stück sind überall ohne Preihaufschlag zu haben.

Depots: Josef Martiny und Gustav Pirchan.

Billigst! Möbel, Brautausstattungen etc. Billigst!

Weiche complete Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus: 2 Betten, 2 Chiffonieren, 2 Nachtkasteln, 1 Waschkasten, 1 Tisch, 4 Sesseln, 2 Betteinsätzen und 2 dreitheiligen Afrikamatratzen loco franco ins Haus netto fl. 100. 2 Fenstercurtains und ein Spucknapf gratis.

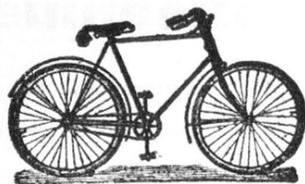
Dasselbe hart politiert in feinerer Ausstattung fl. 150, 200, 250 und höher.
Complete altdeutsche Schlafzimmer-Einrichtung von fl. 150 aufwärts.
Speisezimmer-Einrichtung fl. 150
Halb-Decorationsdivan mit Matratze in der Wade fl. 50
Decorationsdivan feinst in Peluche und Teppiche fl. 90

Grosses Lager von Teppichen, Spiegeln, Betteinsätzen und Matratzen.
Bestellungen sämtlicher Tischler- und Tapezierarbeiten in jeder Ausführung prompt und billigt. Aufträge nach auswärts prompt und gewissenhaft. Garantie für reine und solide Arbeit. — Preiscurante gratis.

Möbel-Magazin des Turk & Lustkandl
Marburg, Burggasse 4.

Schönstes Weihnachts-Geschenk.

Die besten Marken der Kenner und Meisterfahrer sind



Styria- und Dürkopp-Fahrräder!!

Modell 1899 mit grossartigen Neuerungen bereits lagernd. Preise bedeutend reduciert.
Singer-Nähmaschinen so lange der Vorrath reicht fl. 25.— per Stück mit 4jähriger Garantie bei

ALOIS HEU, Marburg, Herrengasse.

Weihnachts- und Neujahrgeschenke

empfehlte in großer Auswahl

die Glas-, Porcellan- und Lampen-Niederlage

MAX MACHER

Hauptplatz 20.

Auch hier zu haben: **Neuester Sterilisier-Apparat für Kindermilch** von Professor Dr. Cayleth.

Gold- und Silberfische für Aquariums.

Ferd. Scherbaum

Herrengasse Tegetthoffstrasse.
Empfehle für den

Weihnachts-Einkauf

Prima Südfrüchte. Gleichzeitig mache ich das P. L. Publicum für den **Weihnachtstisch** auf meine Delicatessen, Flaschenweine, Viqueure u. Champagner u. höflichst aufmerksam. 2898

Wie liebt der Mensch nicht die Natur.

1. Wie liebt der Mensch nicht die Natur! Wer könnte, folgt er ihrer Spur, für Nachgeahmtes sich erwärmen. Hat Pfarrer Kneipp uns nicht belehrt, dass stets der Mensch am besten fährt, der sich mit der Natur verband Und sie als Helferin anerkannt?
2. Das schönste Antlitz, es verliert Glanz mir, den besten Reiz nicht selten. Wenn es ein reiner Teint nicht zielt. Lässt, schöne Frauen, ihr das gelben? Hart, weiß wird auch die sprödeste Haut Sammtartig wie von Licht behaut, Braucht Seife ihr nach Kneipp's System Nichts so natürlich und bequem.
3. Doch nicht der Schönheit dient allein Dies Mittel, das ich Euch empfehle; In Kneipp'sche Bücher seht hinein Aus seinen Bädern zwei ich wähle, Da ist erwähnt auf manchem Blatt: **Heublumen-Foenum graecum-Bad.** Zu diesen Bädern, wie bekannt, Wird auch die Seife gern verwendet
4. Hygienischen Zwecken dient sie Und selten man ein Mittel findet, Das Schönheit so voll Harmonie Mit der Gesundheit eng verbindet, **Heublumen-Foenum graecum.** Sei's Den beiden Seifen gebt den Preis, Die an Erfolg und Wirksamkeit So reich wie keine weit und breit.

Grollich's Heublumen-Seife (System Kneipp) Preis 30 Kr. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.
Grollich's Foenum graecum-Seife (System Kneipp) Preis 30 Kr. erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitesser sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.
Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen Gehaltes an frischem Heublumen- und Foenum graecum-Extract ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weiland Pfarrer Kneipp's.

Postversandt mindestens 6 Stück unfranciert oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 2 Kr. Postkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grollich in Brünn (Mähren.)
Einzeln zu haben in Marburg bei M. Wolfram, Droguerie u. Gust. Pirchan.

Alois Jager aus St. Jakob W.-Büheln, hat

Slivovitz

eigener Erzeugung jeden Montag und Dienstag zu verkaufen. Kaiserstr. 6.

Neuheiten

von 2845
Ziehkalender,
Großer **Universal-Bloßkalender,**
Engels Bureau-Unterlags-Kalender,
sowie den reich ausgestatteten **Südmarch-Schreibkalender,**
und den **Marburger Deutschen Boten** empfiehlt billigt **Papierhandlung J. Gaiser** Burgplatz.

Zu verkaufen:

eine etwas gebrauchte Howe & Rad-Schuhmachermaschine um 20 fl. bei Martina Prosch, Marburg. 2865

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie versendet an Private **Uhrenfabrik** Hans Konrad in Brüx
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungs-med. u. tauf. Anerkennungen. Züft. Preis-katal. grat. u. franco.



Zu verkaufen

15-20 Fuhren Pferdebünger. Kärntnerstrasse 43. 2.00

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelfortgasse 6.
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kr. 17.000.000.
Versicherungsbestand über Kr. 81.000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantierem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vorteilhafte Associations-Versicherungen, günstigste Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung** mit Rückertattung der Prämien, **nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung** mit steigender **Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegerversicherung u. Billigste Prämien, constanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

Wien, I., Himmelfortgasse 6.
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kronen 8.000.000.
Leistet Versicherungen gegen Brand- und Transportschäden zu bewährtesten und billigsten Bedingungen.
Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen beider Anstalten.

Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
Tegetthoffstrasse 9, bei Herrn Karl Krzizek.

Kundmachung.

Um den steirischen Weinbauern Gelegenheit zu bieten, sich billige und gute Gummibänder (Spangen) zur Rebenveredlung zu beschaffen, wurde seitens des hohen steir. Landesauschusses die gefertigte Anstaltsdirection zum Ankauf und der Zuführung derselben an Besteller ermächtigt.
Es ergeht daher an alle Weingartenbesitzer der Steiermark, welche ihren Bedarf an Gummibändern auf diese Weise decken wollen, die Einladung, sich bis längstens Neujahr 1899, unter Angabe ihres Bedarfes, an die gefertigte Anstaltsdirection wenden zu wollen. Zur Ermittlung der Menge sei bemerkt, dass von guter Ware ungefähr 4000 Stück Gummibänder auf 1 Kilo gehen. Die Gummibänder werden zum Selbstkostenpreise berechnet und portofrei zugesendet.
Marburg, anfangs December 1898.
Die Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule:
J. B. F. Snauer.

Grosse Freude macht Kindern

eine praktische Typendruckerei à fl. 1.— Original nur bei Hammer.
Erfinder und Patentinhaber des **Präcisions-Druckapparates**
Eine complete Kautschuk-

Typen-Druckerei

in allen Sprachen und Größen mit gefehl. geschüttem Schienenhalter zum Selbstfertigen verschiedener Drucksorten liefere ich:
mit 80 Typen . . . fl. 1.— mit 225 Typen . . . fl. 3.—
mit 130 Typen . . . fl. 2.— mit 320 Typen . . . fl. 3.75
mit 190 Typen . . . fl. 2.50 mit 400 Typen . . . fl. 4.50

Permanent-Farbenkissen gratis. — Austria-Farbkissen 9 1/2 x 5 40 Kr., 11 x 7 60 Kr., 16 x 8 90 Kr.

Stampglilen für Behörden und Private. — Preiscurante gratis.
M. Hammer, Wien
Stampglilen- und Typenfabrik, II., Praterstrasse 13/37.
Wiederverkäufer Rabatt. Agenten gesucht.



nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der **„Red Star Linie“**

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft erteilt bereitwilligt

„Red Star Linie“ in Wien, IV.
Wiedner Gürtel 20.

Liqueure	Cognac
Die Destillerie von Albrecht & Strohbach Marburg, Herrengasse	
empfehlte ihre nur auf warmem Wege erzeugten gesundheitsfördernden Liqueure und echten Brantweine.	
Rum	Thee

Weihnachten 1898.

Josef Martinz, Marburg

empfiehlt sein bekannt grösstes Lager von

**Galanterie- und Spielwaren, Christbaum-Decorationen,
Lampen, Parfümerien, Wirkwaren etc.**

Beste für Tombola und Glückshafen.

Billigste Preise.

Auswärtige Aufträge werden bestens und sofort effectuirt.

Verloren

goldenes Medaillon mit Photographie auf dem Wege vom Burgplatz, Postgasse, Hauptplatz und zurück. Gegen Belohnung abzugeben in der Conditorei **Simonh**, Burgplatz. 2933

Mlle Pierré

erlaubt sich auf diesem Wege für die ihr während der Krankheit bewiesene Theilnahme den wärmsten Dank zu sagen. 2931

Dieselbe nimmt ihre sämmtlichen Stunden wieder auf. **Stüdercur** 4mal wöchentlich. Hauptplatz 6, 1. St.

1897er und 1898er

Naturwein

in Eimer- oder Halbstartin-Fässern, verkauft **Paul Sebire**, Tegetthoffstraße 57. 2929

Möblierte 2927

WOHNUNG

zu vermieten. — Bürgerstraße 48

Danksagung.

Für die vielen Beileidsbezeugungen anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Antonie Lassbacher geb. Edlen v. Findenegg
k. k. Bezirksrichters-Witwe

sowie für die sehr zahlreiche ehrende Begleitung am Leichenbegänisse sagen wir allen den tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 14. December 1898.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Freiwillige Feuerwehr in Marburg.

Von der freiwilligen Feuerwehr wird **Samstag**, den 17. December 1898 im **Casino Café** eine 2932

Weihnachtsfeier

unter Mitwirkung der Südbahnwerkstätten-Musikkapelle veranstaltet. Hiezu ergeht an alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder, sowie Freunde der Feuerwehr die höfliche Einladung.

Beginn 8 Uhr.

Eintritt 30 fr.

Casino-Concertsaal.

Nur zwei Gastspiele.

Donnerstag, den 15. und **Freitag**, den 16. December 1898

Tauer und Meingold

Erste Ronacher Variété-Gesellschaft im Vereine mit dem bestbekanntesten Original-Wiener-Fiaker **Willy Nidel** Nr. 895, genannt **'s Mistviecherl**, der Colleague des vielbekanntesten Fiaker **Bratfisch**.

Programm sehr amüßant und für jede Familie zugänglich.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 40 fr.

P. T. Besonders zu bemerken ist, dass sich der Fiaker **'s Mistviecherl** oftmals vor weiland Kronprinz Rudolf mit Colleague **Bratfisch** producirt hat.

Als passende Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke

empfehle ich

echt Silber- sowie Chinasilber-Bestecke jeder Art Tafel-Ansätze, Fruchtkörbe, Thee- und Mocca-Garnituren etc. zu billigen Preisen.

Anton Kiffmann

Uhrmacher, Gold- und Silberwaren-Handlung
Marburg, untere Herrengasse 5.

Zum Besuche der reichhaltigen 2935

Weihnachts-

Ausstellung

ladet ergebenst ein

A. Reichmeyer, Conditior.

Zur

Weihnachts- Saison

empfehle einem geehrten Publicum mein gut sortirtes Lager in

Damen- und Kinderschürzen

Puschschürzen

Handschuhe

Stage- und Waschleder.

Handschuhe

schwedisch Stoff.

Taschentücher

Leinen, Batist und Seide.

Damen- und Kinderstrümpfe

Seiden und Woll-Shawls

Chenilletücher

Nieder und Leibchen.

Neuestes in

Figaro-Jäckchen.

Achtungsvoll

Felix Michelitsch

„zur Briefftaube“

Herrngasse Nr. 15.

Frisches 2930

Sauerkraut

Powidel und reinem Honig zu haben bei **M. Verdajs**, Marburg.

Ein Herr

wird als Zimmercollege gesucht. Postgasse 9, 1. Stock. 2938

Hans Andraschitz

Marburg, Lendgasse

empfiehlt

Originalabfüllung echt

Finger's

Pilsner Bierbitter

feinsten Cognac, Jamaikarum, Ananas-, Theerum.

Garantie für reine echte Qualität.

Zur gefälligen Beachtung.

In der „Marburger Zeitung“ vom 18. d. erschien eine Warnung, die sich nur auf mich, resp. meine Firma beziehen kann, und sehe ich mich veranlasst, gegen die darin gemachten Anwürfe Stellung zu nehmen.

Jedem vernünftigen Menschen wird es klar sein, dass nur Geschäftsnähe die Triebfeder zu dieser „Warnung“ gewesen sein kann, und lade ich Jedermann ein, sich zu überzeugen, dass meine billigen Maschinen genau so gut und mit gleichen, wenn nicht besseren Möbeln versehen sind, als die theuren Maschinen meiner lieben Concurrenten. Mir ist es durch einen günstigen Abschluss möglich, die fraglichen Maschinen zu so niedrigerem Preise abgeben zu können, weshalb meine Ankündigung auch sagt: „So lange der Vorrath reicht!“

Was übrigens die Dauerhaftigkeit der Maschine anbelangt, ist die Behauptung der kurzen Gebrauchsfähigkeit besagter Maschine schon durch meine vierjährige Garantie widerlegt und bürgt wohl mein Name für solideste Bedienung.

Hier noch ein Schreiben, welches mir dieser Tage zugekommen ist:

Herrn **Alois Heu** in Marburg.

Hiermit erlaube ich Sie, mir durch den Ueberbringer dieses eine gleiche Maschine, wie ich selbe bei Ihnen kaufte, zu senden; fl. 25.— liegen bei und bitte Rechnung zu saldieren. Die Maschine gehört für einen meiner Freunde. Ich habe gestern in der Marburger Zeitung gelesen, dass solche Nähmaschinen nicht gut wären und glaube ich, dass dies nur Neid Ihrer Concurrenten ist. Meine Frau ist mit der Maschine sehr zufrieden.

Achtungsvoll

Alois Heu, Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung,
Marburg, Herrngasse 24.

Warnung!

Jedermann hüte sich beim Einkaufe billiger Nähmaschinen vor solchen, welche um fl. 25.— verschleudert werden, nachdem dieselben aus dem schlechtesten Material sowie Möbeln zusammengesetzt sind, und eine solche Maschine höchstens ein Jahr laufen kann.

Dieses zur geneigten Kenntnis dem geehrten Publicum und erlauben sich zu zeichnen 2914

hochachtungsvoll

Hermann Prosch, Franz Neger,

Valentin Baron.

Mehrere Stück grössere Kastanienbäume

zum Übersetzen kauft der **Allgem. Spar- und Verbrauchsverein**
Marburg, Bergstrasse 2 A. 2948

Conditorei-Weihnachts-Ausstellung

Johann Pelikan

Herrngasse 16 Conditior Tegetthoffstraße 17

ladet zu feiner reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

höflichst und ergebenst ein.

Neuheit!

Wedgwood-Briefe

nebst 2925

Wedgwood-Billet de Correspondence soeben eingelangt und sind billigst zu haben in

J. Gaiser's Papierhandlung
Burgplatz.

Möbliertes Zimmer

sofort zu beziehen. Bürgerstraße 10, Zulfanenhof. 2946

Zu verkaufen

2 echte alte **Perfer Teppiche** 1-78x90 Centim. 1-50x88 Centim. 1 großer **türkischer Shawl** 3-50x1-56 Centim. — Auskunft in der Bero. d. Bl. 2875